

## Evaluation

### „#UNDDU? Mach Dich stark! Gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“

Anpassung von Workshops #UNDDU?  
an die Zielgruppe  
Menschen mit Hörbehinderung

Endbericht

Mai 2024

Durchgeführt im Auftrag von  
Innocence in Danger - Deutsche Sektion e.V., Berlin

Vorgelegt von  
in puncto: pfaender & team GmbH, Köln



Dieses Projekt wurde aus  
Mitteln Bundesministeriums für  
Familie, Senioren Frauen und  
Jugend finanziert.



## **Inhalt**

<b>Vorbemerkung</b>	<b>2</b>
<b>1. Das Projekt</b>	<b>3</b>
1.1 Das Projekt #UNDDU?	3
1.2 Anpassung von #UNDDU? Workshops an Menschen mit Hörbehinderung	4
1.3 Alle Projektpartner:innen im Überblick	4
1.4 Sinneswandel gGmbH - Partner bei Erprobung und Anpassung der Workshops	5
<b>2. Die Evaluation</b>	<b>7</b>
2.1 Leitfragestellungen der Evaluation	7
2.2 Schritte und Maßnahmen der Evaluation	7
2.3 Erhebungsmethoden	8
<b>TEIL A: ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN</b>	<b>10</b>
<b>1. Konzepte und Materialien der Workshops sind an die Zielgruppe angepasst</b>	<b>11</b>
<b>2. Empfehlung für die weitere Umsetzung von Workshops</b>	<b>13</b>
<b>3. Empfehlungen an Verantwortliche auf politischer Ebene</b>	<b>14</b>
<b>TEIL B ERGEBNISSE DER EVALUATION</b>	<b>17</b>
<b>1. Durchgeführte Workshops und erreichte Teilnehmer:innen</b>	<b>18</b>
<b>2. Struktur und Inhalte der angepassten Workshop - Konzepte</b>	<b>19</b>
2.1 Workshop für Jugendliche	19
2.2 Workshop für Fachkräfte	20
2.3 Workshop für Eltern	21
<b>3. Einschätzung der Projekt-/Ergebnisse aus Sicht der Durchführenden</b>	<b>22</b>
<b>4. Workshops für erwachsene Assistenznehmer:innen aus Sicht der Evaluation</b>	<b>25</b>
4.1 Behandelte Themen	25
4.2 Teilnehmer:innen und Durchführende	25
4.3 Workshops aus Sicht der Teilnehmer:innen	25
4.4 Workshops aus Sicht der Evaluation	27
4.5 Empfehlungen der Evaluation	30
<b>5. Workshops für Fachkräfte aus Sicht der Evaluation</b>	<b>32</b>
5.1 Behandelte Themen	32
5.2 Teilnehmer:innen und Durchführende	32
5.3 Workshops aus Sicht der Teilnehmer:innen	32
5.4 Workshops aus Sicht der Evaluation	34
5.5 Empfehlungen der Evaluation	34
<b>6. Workshops für Eltern – Kurze Anmerkungen</b>	<b>37</b>

## Vorbemerkung

Sexuelle Handlungen bzw. Übergriffe bis hin zu Gewalt unter Kindern und Jugendlichen gleichen Alters, die gegen deren Willen bzw. ohne deren Zustimmung erfolgen, können schwerwiegende Auswirkungen auf die Betroffenen haben (posttraumatische Belastungsstörungen, affektive Störungen, Störungen des Sozialverhaltens u.a.m.). Sie belasten auch ihre Angehörigen enorm.

Jugendliche sind potenziell in vier Rollen in sexualisierte Peer-Gewalt involviert: als Betroffene, Beobachter:innen, Ansprechpartner:innen und Täter:innen. Laut Dunkelfeldstudien haben etwa die Hälfte aller 14- bis 16-Jährigen bereits nichtkörperliche sexualisierte Gewalt von Gleichaltrigen erfahren, etwa ein Viertel körperliche sexualisierte Gewalt. Rund 70 Prozent haben sexualisierte Peer-Gewalt beobachtet, etwa 20 Prozent haben sie ausgeübt und etwa 15 Prozent waren sowohl Täter:innen als auch Betroffene. Die häufigsten Orte nichtkörperlicher sexualisierter Peer-Gewalt sind die Schule (51 %), der öffentliche Raum (40 %) und das Internet (44 %). Insbesondere digitale Medien bieten längst vielfältige Möglichkeiten, sexualisierte Gewalt auszuüben bzw. Kontakte für körperliche sexualisierte Gewalt anzubahnen. Angesichts der häufigen Nutzung digitaler Medien durch Jugendliche kann davon ausgegangen werden, dass diese zunehmend *regelmäßig* mit Formen digitaler sexualisierter Gewalt konfrontiert sind bzw. digitale Medien als Täter:innen für sexualisierte Gewalt nutzen.

Angesichts der hohen und steigenden Häufigkeit sexualisierter Peer-Gewalt, der enormen Belastung der Betroffenen und ihrer Familien und der großen Unsicherheit vieler Eltern, Erziehungsberechtigter und Fachkräfte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Umgang damit sind Präventions- und Interventionsmaßnahmen dringend erforderlich, um deren Handlungskompetenzen zu stärken.

Hier setzte das Modellprojekt „#UNDD? Mach Dich stark! Gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ des seit Jahren im Handlungsfeld aktiven und erfahrenen Vereins Innocence in Danger - Deutsche Sektion e.V. (liD) an. liD entwickelte bis Ende Januar 2021 Konzepte für ein breites Spektrum an Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Peer-Gewalt, die im Zeitraum Juni 2021 bis Mai 2023 erprobt und weiterentwickelt wurden und seitdem für den Einsatz bereit stehen. Diese orientieren sich an der Lebenswelt der Jugendlichen und binden Jugendliche, Eltern und Fach- und Lehrkräfte ein. Sie verbinden die Themen sexualisierte Gewalt, sexuelle Bildung und Recht auf sexuelle Selbstbestimmung miteinander und sensibilisieren für einen respektvollen und grenzachtenden Umgang miteinander.

Im Zeitraum Oktober 2023 bis Mai 2024 wurden die #UNDDDU? Workshop-Konzepte und -Materialien an die von sexueller Gewalt besonders betroffene und vom Unterstützersystem nur schwer erreichbare Zielgruppe der Menschen mit Hörbehinderung\* angepasst. Umgesetzt wurde das Projekt in Kooperation zwischen liD, der Sinneswandel gGmbH und einem Team von Fachexpert:innen (Konzeption / Gestaltung von Medien und Materialien, Übersetzung in Deutsche Gebärdensprache / in Leichte Sprache). Finanziert wurde auch dieses Projekt vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Der vorliegende Evaluationsbericht enthält die Ergebnisse der Evaluation über die Anpassung, Erprobung und Weiterentwicklung der #UNDDDU? Workshop – Konzepte für Hörende an die Zielgruppe der Menschen mit Hörbehinderung.

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden für die konstruktive Unterstützung unserer Arbeit!

Petra Pfänder  
in puncto: pfaender & team GmbH, Köln, im Mai 2024

*\*Im Bericht wird nach Absprache mit der Leiterin des Projekts der Sinneswandel gGmbH für die Zielgruppe der Begriff „Menschen mit Hörbehinderung“ verwendet, an einigen Stellen der Begriff „Taub“ (immer mit einem großen „T“) entsprechend der Selbstbeschreibung von Menschen mit Hörbehinderung. Am 27. April 2002 wurde die Gebärdensprache in Deutschland offiziell anerkannt.*

# 1. Das Projekt

## 1.1 Das Projekt #UNDDU?

### ZIELGRUPPEN

Unter dem Titel „#UNDDU? Mach dich stark! Gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ entwickelte liD ein ganzheitliches Konzept der Prävention von und Intervention im Fall sexualisierter Peer-Gewalt. Es richtet sich an die Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Eltern bzw. Erziehungsberechtigte und Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten (Schule, Kinder- und Jugendhilfe, psychosoziale Versorgung u.a.). Die Konzepte und Maßnahmen der Prävention und Intervention bei sexualisierter Peer-Gewalt sind über das Portal #UNDDU? abrufbar (<https://www.innocenceindanger.de/unddu/>). Von liD geschulte Fachkräfte können über dieses Portal auch eigene Workshops anbieten.

### ZIELE

Wissen, Erkennen und Verstehen bilden die Grundlage für die Aufforderung zum Handeln. *Alle* Zielgruppen sollen ihr eigenes Verhalten reflektieren, ihre Handlungsspielräume er-/kennen und nutzen, Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen und das Unterstützersystem proaktiv einbinden.

	Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren sollen ...	Pädagogische und psychosoziale Fachkräfte sollen ...	Eltern und Erziehungsberechtigte sollen ...
<b>Wissen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>ihre Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern,</li> <li>alternative Verhaltensweisen kennenlernen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>ihre Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern,</li> <li>praktische Anregungen zur Prävention und Intervention kennenlernen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>ihre Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern.</li> </ul>
<b>Erkennen &amp; Verstehen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>sexuell gewalttätige Situationen und grenzüberschreitende Verhaltensweisen erkennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>erkennen, welche Verantwortung sie als Vorbild und Modell im pädagogischen Arbeitsalltag haben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>erkennen, welche Verantwortung sie als Eltern und Erziehungsberechtigte als Vorbild und Modell in der Erziehung haben.</li> </ul>
<b>Handeln &amp; Gelerntes anwenden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>grenzüberschreitende Verhaltensweisen unterbinden,</li> <li>sich bei Grenzverletzungen jemandem anvertrauen,</li> <li>gleichaltrige Betroffene unterstützen und begleiten (Brücke ins Hilfesystem).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gewalt unter Jugendlichen thematisieren,</li> <li>Anregungen zur Prävention und Intervention einsetzen,</li> <li>als Vertrauenspersonen für Jugendliche fungieren,</li> <li>einschreiten, wenn sie sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen beobachten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>mit ihren Töchtern und Söhnen sowie ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen über sexualisierte Gewalt sprechen können.</li> </ul>
<b>Unterstützersystem aktiv einbinden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>geeignete Hilfeeinrichtungen kennenlernen,</li> <li>motiviert werden, diese zu nutzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>das Hilfesystem vor Ort kennenlernen,</li> <li>motiviert werden, Beratung in Anspruch zu nehmen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>das Hilfesystem vor Ort kennenlernen,</li> <li>motiviert werden, Beratung in Anspruch zu nehmen.</li> </ul>
<b>Neues Wissen weitergeben</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>durch Train the Trainer - Workshops in die Lage versetzt werden, das Projekt an andere Multiplikator:innen zu vermitteln und es auch regional zu verankern.</li> </ul>	

## 1.2 Anpassung von #UNDDU? Workshops an Menschen mit Hörbehinderung

Im Zeitraum September 2023 bis Mai 2024 wurden die Workshops „#UNDDU? Mach Dich stark. Gegen sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ für die Zielgruppe der Menschen mit Hörbehinderung in einem Team von spezialisierten Fachkräften im Prozess der Erprobung für Jugendliche mit Hörbehinderung, deren Eltern und Erziehungsberechtigte sowie Fachkräfte in der Arbeit mit der Zielgruppe angepasst.

### Ziele der Workshops #UNDDU? für die Zielgruppe Menschen mit Hörbehinderung

*Menschen mit Hörbehinderung (Jugendliche und Erwachsene) sollen ...*

- ... ihr Wissen über sexualisierte Gewalt erweitern,
- ... lernen, sexuell gewalttätige Situationen zu erkennen und zu deeskalieren,
- ... sich bei Grenzverletzungen jemandem anvertrauen,
- ... gleichaltrige Betroffene unterstützen und begleiten können (Brücke ins Hilfesystem),
- ... geeignete (lokale) Hilfeinrichtungen kennenlernen und motiviert werden, diese zu nutzen,
- ... eigene grenzüberschreitende Verhaltensweisen erkennen, unterbinden und alternative Verhaltensweisen kennenlernen.

*Pädagogische und psychosoziale Fachkräfte in der Arbeit mit Menschen mit Hörbehinderung sollen ...*

- ... ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern und thematisieren können,
- ... praktische Anregungen zur Prävention und Intervention kennenlernen und einsetzen können,
- ... erkennen, welche Verantwortung sie als Vorbild und Modell im pädagogischen Arbeitsalltag haben,
- ... als Vertrauenspersonen für Jugendliche fungieren,
- ... einschreiten, wenn sie sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen beobachten,
- ... das lokale Hilfesystem kennenlernen und motiviert werden, Beratung in Anspruch zu nehmen.

*Eltern / Erziehungsberechtigte von Jugendlichen mit Hörbehinderung und deren Begleiter:innen - sollen ...*

- ... ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitern,
- ... mit ihren Kindern / ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen über sexualisierte Gewalt sprechen können,
- ... erkennen, welche Verantwortung sie als Vorbild und Modell haben,
- ... das (lokale) Hilfesystem kennenlernen und motiviert werden, Beratung in Anspruch zu nehmen.

Über Veranstaltungen und weitere Kanäle sollen am Thema Interessierte über das Projekt und die neuen Angebot informiert und für die Teilnahme an Workshops gewonnen werden.

## 1.3 Alle Projektpartner:innen im Überblick

Angepasst und weiterentwickelt wurde das Projekt in einem erweiterten Team aus spezialisierten Fachkräften. Initiiert, koordiniert, fachlich begleitet und unterstützt wurde das Projekt von liD.

Aufgabenfeld	Partner:innen	Aufgaben
<b>Gesamtleitung &amp; Verantwortung</b>	<b>Innocence in Danger e.V.</b> Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Projektleitung/-organisation/-verwaltung</li> <li>▪ Fachberatung</li> <li>▪ Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>
<b>Erprobung &amp; Anpassung der Workshops</b>	<b>Sinneswandel gGmbH</b> Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erprobung &amp; Anpassung Konzept</li> <li>▪ Fachberatung</li> <li>▪ Gewinnung von Teilnehmer:innen</li> </ul>
<b>Filmproduktion</b>	<b>Herzschuss Full Service Video Agency</b> Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Konzeption, Regie, Drehbuch</li> <li>▪ Schnitt Videos</li> </ul>

Aufgabenfeld	Partner:innen	Aufgaben
<b>Konzeption &amp; Entwicklung von Materialien</b>	<b>facts and fiction</b> Köln	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Konzeption (Kommunikation, Didaktik) &amp; Entwicklung: Workshopmaterialien, Broschüren</li> </ul>
<b>Fachkräfte-App &amp; #UNDDU? Portal</b>	<b>think modular – digital solutions GmbH</b> Wien	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Online-Portal</li> <li>▪ Portal-Architektur</li> <li>▪ User Experience Design Online-Portal</li> </ul>
<b>Social Media Bewegung</b>	<b>Buzz Media Full-Service Creative Marketing Agency</b> Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Konzeption, Produktion &amp; Distribution Social-Media Beiträge</li> </ul>
<b>Leichte Sprache / Barrierefreiheit</b>	<b>Capito</b> Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Übersetzung in Leichte Sprache</li> </ul>
<b>Übersetzung Videos in Deutsche Gebärdensprache (DGS)</b>	<b>FISCHSIGNS Service für Videoproduktion, Seminare und Dolmetschendienste in Gebärdensprache</b> Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erstellung von Gebärdensprachvideos mit Untertiteln und Texten</li> <li>▪ Medienproduktion für digitale Barrierefreiheit</li> </ul>

#### 1.4 Sinneswandel gGmbH - Partner bei Erprobung und Anpassung der Workshops

Für die Anpassung, Erprobung und Weiterentwicklung der Konzepte und Materialien konnte die Sinneswandel gGmbH, ein auf Angebote für Menschen mit Hörbehinderung spezialisierter sozialer Dienstleister in Berlin, als kompetenter Partner gewonnen werden (<https://www.sinneswandel-berlin.de>).

Die Sinneswandel gGmbH, eine Ausgründung der Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen in Berlin e.V. (GFGB), wurde im Jahr 2007 gegründet, um die pädagogischen Arbeitsbereiche vom Gehörlosenzentrum zu trennen. Sie übernahm die Bereiche Betreutes Wohnen und Ergänzende Förderung und Betreuung (EFÖB) sowie den Kinder- und Jugendclub und baute neue Bereiche auf (SprungBRETT in Ausbildung und Arbeit, bilinguale Kita, Schülerzirkel). Aktuell arbeiten etwa 220 Mitarbeiter:innen mit und ohne Hörbehinderung bei Sinneswandel gGmbH und setzen in gemischten Teams ein breites Spektrum an Angeboten um.

Darunter ...

... *Angebote für Kinder:* Für (nicht nur) Kinder und Jugendliche mit Hörbehinderung hält Sinneswandel gGmbH eine Mischung aus Freizeit- und Bildungsangeboten bereit, die, orientiert am Berliner Bildungsprogramm, deren speziellen Bedürfnisse berücksichtigen. Eine Kopplung von praktischen Angeboten mit Angeboten der Bildung soll ihnen neben Spaß praktische und theoretische Wissensanreicherung und die Weiter-/Entwicklung von Sozialkompetenzen ermöglichen. Der „*Kinder- und Jugendclub*“, eine offene Freizeiteinrichtung für gebärdensprachige Kinder und Jugendliche, ist offen auch für Kinder und Jugendliche, die nicht gebärden können. Eine visuell orientierte bilinguale „*KiTa*“ bietet seit 2013 Plätze für 70 Kinder ab dem Alter von einem Jahr an, darunter bis zu 25 Plätze für Kinder mit Hörbehinderung. Kommuniziert wird in deutscher Sprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS). Die „*EFÖB*“, die „*Ergänzende Förderung und Betreuung*“ für Schüler:innen der Klassen 1 bis 6 und der Förderklassen der Ernst-Adolf-Eschke-Schule, begleitet und unterstützt als Teil des Ganztagsbetriebs (seit 01.08.22 im gebundenen Ganztags) gemeinsam mit Lehrkräften Schüler:innen (kostenfrei) während ihrer Schulzeiten. Zusätzliche Betreuungszeiten, auch in den Ferien, sind mit Gutschein des Jugendamts möglich. Der „*Schülerzirkel*“, eine Kombination aus Nachhilfeinstitut und Freizeiteinrichtung, ist eine offene und freiwillige - kostenlose - Ganztagsbetreuung für Schüler:innen mit Hörbehinderung der 7. bis 10. Jahrgangsstufe der Reinfelders Schule. Kommuniziert wird in Lautsprache (Jugendliche tragen Hörgeräte oder CIs).

... *Betreutes Wohnen für Erwachsene:* Menschen mit Hörbehinderung mit zusätzlicher Behinderung (z.B. kognitiv, seelisch, körperlich) bietet die Sinneswandel gGmbH die Möglichkeit einer sozialpädagogischen

Betreuung in betreuten Wohngemeinschaften (WG) und im betreuten Einzelwohnen (BEW) innerhalb von Berlin an. Betreuungskapazitäten bestehen für 47 Personen in WGs und für 60 Personen im BEW. Betreuungsinhalte, -umfang und -zeiten orientieren sich am individuellen Bedarf. Die Betreuung erfolgt durch Taube, schwerhörige und hörende Mitarbeiter:innen (z.B. Erzieher:innen, Sozialpädagog:innen, Heilerziehungspfleger:innen/-pädagog:innen) überwiegend in deutscher Gebärdensprache. Zusätzliche Gruppen-, Bildungs-, Urlaubs- und Freizeitangebote stehen allen Betreuten ebenso zur Verfügung wie der trägerinterne psychosoziale Dienst, das Kriseninterventionsteam und ein tagesstrukturierendes Angebot. Ein WG-Rat vertritt die Interessen der WG-Bewohner:innen, ein wöchentlicher Kaffee-Treff ist Ort der Begegnung für Bewohner:innen, Freund:innen, Angehörige und Interessierte. Um Betreuten durch Begleitung und Unterstützung im Alltag ein weitgehend selbständiges und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, arbeitet Sinneswandel gGmbH eng mit anderen Trägern, Institutionen, Angehörigen und rechtlichen Betreuer:innen zusammen.

... *Übergang in Ausbildung und Arbeit*: „SprungBRETT“ unterstützt seit 2009 (junge) Menschen mit Hörbehinderung wohnortnah, individuell und ressourcenorientiert auf ihrem Weg in Ausbildung und Arbeit in enger Kooperation mit Betrieben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Das Angebot umfasst Beratung (Themen: Übergang Schule-Beruf, Wege in Ausbildung und Arbeit, Ausbildungsmöglichkeiten, Persönliches Budget), Schulungen und Workshops (Themen: Persönliches Budget, unterstützte Beschäftigung, Übergang Schule-Beruf, Persönliche Zukunftsplanung, Hörschädigung und Kommunikation). Ebenso begleitende Angebote zur „*Teilhabe am Arbeitsleben*“ über das Persönliche Budget (Unterstützte Beschäftigung (UB), Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (inbe-BvB), begleitete betriebliche Ausbildung (bbA), Berufsbegleitung) und Angebote der „*Teilhabe an Bildung*“ (Begleitung in der Integrierten Berufsausbildungsvorbereitung (IBA) und in schulischen Ausbildungen). Kommuniziert wird in deutscher Lautsprache, Deutscher Gebärdensprache (DGS) und lautsprachunterstützenden Gebärden (LUG).

Ein Team der Sinneswandel gGmbH aus drei weiblichen Diplom Sozialpädagoginnen (darunter zwei mit Hörbehinderung) und zwei männlichen sozialpädagogischen Fachkräften (darunter einer mit Hörbehinderung) führte die Workshops durch, unter Leitung der Tauben Referentin für Bildung, Kommunikation, Teilhabe und Tiergestützte Intervention, Fachreferentin für Soziale Berufe (Themen: Kommunikation, Kommunikation in der Behindertenhilfe, professionelle Nähe in der Peergroup).

## 2. Die Evaluation

Die Anpassung der Workshops an die Zielgruppe und deren Erprobung und Weiterentwicklung sollten im Zeitraum 10/2023 bis 05/2024 im Sinne einer formativen Evaluation extern evaluiert werden. Erwartet wurde von der Evaluation Flexibilität in Planung und Umsetzung, weil bei Projektstart die Anpassung der Konzepte noch in den Anfängen war und Termine für Workshops noch nicht feststanden.

### 2.1 Leitfragestellungen der Evaluation

Die Leitfragestellungen orientierten sich an den Fragestellungen der Evaluation der #UNDDU? Workshops für hörende Personen:

Inwiefern eignen sich die angepassten Workshop-Formate für die verschiedenen Zielgruppen, damit

- ⇒ *jede Zielgruppe* sich in differenzierter Weise mit der Thematik auseinandersetzt, ihr Wissen über sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen erweitert, sexuell gewalttätige Situationen und grenzüberschreitende Verhaltensweisen besser erkennt und ihre eigenen Wahrnehmungen und Verhaltensweisen kritisch reflektiert?
- ⇒ *speziell Jugendliche* alternative Verhaltensweisen kennenlernen, wie sie sich als Betroffene und/oder als Beobachter:innen und/oder als Täter:innen situationsangemessen verhalten können und dass und wo sie sich im Fall des Falles entsprechende Hilfe und Unterstützung holen können?
- ⇒ *speziell Eltern, Erziehungsberechtigte und Begleitpersonen* ihre Verantwortung (als Vorbild, als Modell) erkennen und auch wahrnehmen, wissen, wie sie mit ihren Töchtern und Söhnen bzw. ihnen Anvertrauten über sexualisierte Gewalt sprechen können und dass und wo sie sich im Fall des Falles entsprechende Hilfe und Unterstützung holen können?
- ⇒ *speziell Fachkräfte* ihre Verantwortung als Vorbild, Modell im pädagogischen Alltag und Vertrauenspersonen für Jugendliche erkennen und wahrnehmen, wissen, wie sie sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen thematisieren und im Fall des Falles einschreiten können, dass und wo sie Hilfe und Unterstützung holen können und welche Maßnahmen der Prävention und Intervention sie in ihrer Institutionen ergreifen können (z.B. Aufnahme in das Leitbild, Etablierung von Strukturen, Einleiten von Maßnahmen)?

Konkret zu beantwortende Fragen:

- ⇒ Wie kommen die Workshop-Formate bei den Teilnehmenden an? (z.B. Dauer, Workshop-Leiter:innen, Methoden, Medien/Materialien, Praxisnähe/-bezug, auch nach Alter, Geschlecht, Vorwissen und Vorerfahrungen)
- ⇒ Welchen Mehrwert haben die Workshops aus Sicht der Teilnehmer:innen? (z.B. Kompetenzerwerb / Lerngewinn, Motivation zum weiteren Handeln usw.)
- ⇒ Wo besteht - welcher - Anpassungs-/Optimierungsbedarf?
- ⇒ Wie kann IiD die begonnene Arbeit weiterentwickeln?

### 2.2 Schritte und Maßnahmen der Evaluation

Die Evaluation umfasste – nach einer vorbereitenden Sichtung der Workshop-Konzepte – mehrere und eng miteinander verbundene Schritte und Maßnahmen, wobei sie das Vorgehen an die Umsetzung des Projekts anpasste. Um das Projektteam von Sinneswandel gGmbH bei der Anpassung der Workshops zu unterstützen, wurde ein Schwerpunkt auf die teilnehmende Beobachtung von Workshops mit daran anschließenden Feedback-Gesprächen mit Teilnehmer:innen gelegt. Die Durchführung der Workshops wurde auf vier Ebenen analysiert (Bedingungsanalyse, Sachanalyse, Analyse von Didaktik und Methodik). Ergebnisse der Analysen mit identifizierten Anpassungsbedarfen (inkl. zu einzelnen Folien der Präsentationen) wurden detailliert dokumentiert und zeitnah an die Workshop-Leiter:innen weitergeleitet, damit diese bereits im Prozess Anpassungen in Abstimmung mit allen Projektpartner:innen vornehmen konnten (Sprache, Gestaltung, Videoproduktion usw.). Regelmäßige Auswertungsgespräche fanden statt.

### MABNAHMEN DER EVALUATION IM ÜBERBLICK

<b>(1)</b> Teilnahme am Kick Off  Online 27.10.2023	<b>(2)</b> Teilnehmende Beobachtung an unterschiedlichen Formaten  In Präsenz & Online 01 – 05/2024	<b>(3)</b> Gespräche mit Teilnehmer:innen  In Präsenz 01 - 05/2024	<b>(4)</b> Wiederholte Auswertungs- gespräche mit Projektdurchführenden  In Präsenz & Online 01 - 05/2024	<b>(5)</b> Teilnahme am abschließenden Fachkongress Berlin  In Präsenz 22./23.05.2024
<b>Gemeinsames Treffen                  aller am Projekt                  Beteiligten</b>  - Kennenlernen der Projektpartner:innen und deren Aufgaben - Besprechen des gemeinsamen Ziels - Festlegen von Ge- sprächspartner:innen - Klären erster Termine - Klären der weiteren Zu- sammenarbeit mit liD und Sinneswandel gGmbH	<b>Teilnehmende                  Beobachtung, Analyse,                  Dokumentation</b>  Workshops für Betroffene (ca. 6stündig) - 29.01.2024: WG-Räte - 15.02.2024: Frauen Be- treutes Wohnen - 16.02.2024: Männer Betreutes Wohnen Workshops für Fach- kräfte der Sinneswandel gGmbH (ca. 6stündig) - 12.02.2024 - 13.02.2024 Workshop für Eltern - 10.03.2024 (3stündig) Infoveranstaltung für In- teressierte - 13.02.2024 (2stündig)	<b>Leitfadengestützte                  Gespräche, Analyse,                  Dokumentation</b>  Gespräche mit Teilneh- mer:innen im Anschluss an die Workshops: - WG-Räte der Sinnes- wandel gGmbH - Assistenznehmer:innen im Betreuten Wohnen der Sinneswandel gGmbH - Fachkräfte der Sinnes- wandel gGmbH	<b>Wiederholte                  leitfadengestützte                  Auswertungsgespräche</b>  - 27.11.2023: Online- Gespräch mit Work- shop-Leiterinnen - 18.04.2024: Online Ge- spräch mit Workshop- Leiter:innen und Pro- jektleitung liD - 02.05.2024: Auswer- tungstreffen in Präsenz in Berlin mit Vertreten- den von liD, Sinnes- wandel gGmbH und weiteren Projekt- partner:innen - 19.06.2024: Online Auswertungsgespräch mit der Projektleiterin der Sinneswandel gGmbH	<b>Teilnehmende                  Beobachtung &amp;                  Einzelgespräche</b>  - Einbettung von Ergeb- nissen in die Gesamt- auswertung
<b>(6)</b> <b>Wiederholte Zwischen-Berichte (02 – 05/2024)</b> (Analysen der Umsetzung der Workshops / des Einsatzes von Folien mit Empfehlungen zur Anpassung) Foliengestützte Präsentation von Zwischenergebnissen am 02.05.2024 in Berlin				
<b>(7)</b> <b>Integrierte Auswertung &amp; Analyse aller durchgeführten Maßnahmen (05/2024)</b> Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur weiteren Optimierung der Workshops und von weiteren Handlungsbedarfen				
<b>Abschlussbericht (05/2024)</b>				

## 2.3 Erhebungsmethoden

Wesentliche Akteur:innen wurden unter Wahrung ihrer Kompetenzen, Sichtweisen und Erfahrungen - multiperspektivisch - in die Evaluierung eingebunden. Eine Auswertung und Analyse der von der Evaluation erhobenen Daten und Informationen sollten dem Auftraggeber Aufschluss darüber geben, ob und inwiefern sich die gewählten Interventionsstrategien und -maßnahmen zur Erreichung der Ziele bewährt haben und weiterer Optimierungs- bzw. Handlungsbedarf besteht. Die jeweils zeitnahe Rückkopplung von Ergebnissen und Erkenntnissen an die Workshop-Leiter:innen und Projektverantwortlichen sollte gewährleisten, dass bereits im laufenden Prozess Änderungsbedarfe erkannt und Anpassungen vorgenommen werden konnten.

Gebärdensprachdolmetscher:innen begleiteten die Workshops, die Gespräche mit Teilnehmer:innen und die Auswertungsgespräche mit Workshop-Leiter:innen. Die Workshop-Leiter:innen informierten Teilnehmer:innen vorab über das Vorhaben und motivierten sie für eine Teilnahme an den Evaluationsgesprächen.

Nach vorbereitender Sichtung aller Workshop-Konzepte führte die Evaluation folgende Maßnahmen durch:

## TEILNEHMENDE BEOBSACHTUNG (WORKSHOPS, INFOVERANSTALTUNG, FACHKONGRESS)

Durch die Beobachtung von face-to-face-Interaktionen bzw. die unmittelbare Erfahrung von Situationen werden Ablauf und Vorgehen von Maßnahmen bzw. Methoden, der Einsatz der Präsentationen und Aspekte des Handelns und Denkens von Teilnehmer:innen beobachtbar, die in Gesprächen und Dokumenten so nicht zugänglich sind. Die Beobachtungen werden durch Ergebnisse der Gespräche mit Teilnehmer:innen und Workshop-Leiter:innen untermauert. Projektverantwortliche erhalten zeitnah eine Rückmeldung der Evaluation und können im laufenden Prozess Anpassungen in Konzept, Präsentationen und Methoden vornehmen.

Die Evaluation nahm an sechs mehrstündigen Workshops für drei Zielgruppen (Betroffene, Fachkräfte, Eltern), einem 1,5stündigen Informationsabend zu Projekt und Workshops und dem das Projekt abschließenden 1,5tägigen interaktiven Fachkongress in Berlin teil.

*Anders als die Workshops für hörende Personen wurde das Konzept des Workshops für Jugendliche auch mit erwachsenen Assistenznehmer:innen mit Mehrfachbehinderungen aus dem Bereich Betreutes Wohnen von Sinneswandel gGmbH erprobt. Infrage kommende Schulen für Schüler:innen mit Hörbehinderung reagierten zunächst eher zurückhaltend auf das Angebot der Durchführung von Workshops für Jugendliche vor Ort, weil sie im kurzen Zeitraum der Erprobung Schwierigkeiten hatten, Schüler:innen für die Teilnahme an Workshops freizustellen.*

## GESPRÄCHE MIT WORKSHOP-TEILNEHMER:INNEN

Fokusgruppen mit Teilnehmer:innen eignen sich ideal, um Workshops auch innerhalb einer Gruppe von Teilnehmer:innen aus unterschiedlichen Blickwinkeln bewerten und Optimierungsvorschläge diskutieren zu lassen. Sie haben zugleich eine reflektierende und aktivierende Funktion: Teilnehmende tauschen sich aus über Inhalte und Methoden, darüber, ob und wie sich das Gelernte anwenden lässt und was sie an einem Workshop verbessern würden. Werden unterschiedliche Themenschwerpunkte behandelt, haben sie zugleich eine alle Teilnehmer:innen informierende Funktion.

Gruppengespräche mit Teilnehmer:innen wurden direkt im Anschluss an die Workshops durchgeführt. Sie dauerten jeweils etwa 30 bis 45 Minuten. Die Themen der Gespräche orientierten sich inhaltlich an den Fragestellungen der Gespräche mit hörenden Workshop - Teilnehmer:innen: (1) Besonderheiten, Stärken und Schwächen des Workshops, (2) Wissens- und Erkenntniszuwachs durch die Teilnahme, (3) Vorschläge zur Optimierung. Alle Themenbereiche wurden mittels offener Fragen erhoben.

## WIEDERHOLTE ZWISCHENBERICHTE

In wiederholten Zwischenberichten erhielten Workshop-Leiter:innen detaillierte Analysen der Umsetzung der Workshops und des Einsatzes einzelner Folien mit Empfehlungen zur Anpassung.

## AUSWERTUNGSGESPRÄCHE MIT WORKSHOP-LEITER:INNEN

Zusätzlich wurden Erfahrungen, Wahrnehmungen und Sichtweisen der Workshop-Leiter:innen erhoben. Wiederholt wurden ein- bis zweistündige Online-Auswertungsgespräche mit Workshop-Leiter:innen durchgeführt. Themenschwerpunkte waren: (1) Stellenwert von Workshops zum Thema für die Zielgruppe der Menschen mit Hörbehinderung, (2) Erfahrungen bei der Durchführung, (3) Maßnahmen der Anpassung von Konzept, Medien/Materialien und Methoden. Auf einem sechsstündigen Auswertungsgespräch in Berlin mit Vertretenden von liD, Sinneswandel gGmbH und online zugeschalteten, für die Gestaltung von Folien zuständigen Projektpartner:innen präsentierte die Evaluation zentrale Ergebnisse und Empfehlungen zur Optimierung der Workshops und Materialien.

## INTEGRIERTE AUSWERTUNG UND ANALYSE ALLER ERHEBUNGEN

Ergebnisse aus allen Befragungen und Beobachtungen wurden abschließend insgesamt ausgewertet, analysiert und in dem vorliegenden Abschlussbericht mit weiteren Empfehlungen dokumentiert.

## **TEIL A: ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN**

## 1. Konzepte und Materialien der Workshops sind an die Zielgruppe angepasst

### ERGEBNISSE, VORGEHEN UND WIRKUNGEN

*#UNDDU? Workshops für Hörende entlang von PowerPoint-Präsentationen sind bei Projektende in enger Kooperation aller Projektpartner:innen unter Leitung von liD an Menschen mit Hörbehinderung angepasst.*

Erfahrungswerte, wie die *final angepassten* Präsentationen bei den Zielgruppen ankommen, gibt es noch nicht. Workshops mit Lehrkräften an Schulen wurden bisher nicht umgesetzt.

*Die Anpassung ging weit über die ursprünglich angedachte Übersetzung der bisher lautsprachlich vermittelten Inhalte in Deutsche Gebärdensprache (DGS) hinaus. Konzepte, Medien und Materialien mussten in Absprache zwischen allen Projektpartner:innen an Lebenswelt, Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Interaktionsmuster von Menschen mit Hörbehinderung angepasst werden.*

Hilfreich erwies sich hier die Erprobung des Workshop-Konzepts für Jugendliche auch mit *erwachsenen* Assistenznehmer:innen aus dem Betreuten Wohnen der Sinneswandel gGmbH mit mehrfachen Beeinträchtigungen (auch: Sehbehinderung, psychische Erkrankungen und/oder Lernbeeinträchtigung) und vielfältigen Erfahrungen mit sexueller Gewalt von Kindheit an bis ins Erwachsenenalter. Sie machte die gesamte Bandbreite der erforderlichen Anpassungen deutlich. Beispiele: Die Sprache auf Folien war für Menschen mit Hörbehinderung z.T. irritierend, Textinformationen waren oft nur mit zeitaufwändigen Erläuterungen verständlich. Notwendig wurde eine barrierefreie Überarbeitung aller Texte (z.B. kurze Sätze, klare Satzstruktur, an die Grammatik der DGS angelehnte Texte, starke Farbkontraste zwischen Text und Hintergrund). Diagramme, Tabellen, Fotos und Illustrationen waren in der Aussage für die Zielgruppe z.T. irritierend, missverständlich bzw. schwer nachvollziehbar, mussten deshalb durch Darstellungen mit einfachen, eindeutigen Aussagen ersetzt werden. Videos mit Beispielen sexueller Gewalt aus Kontexten der Hörenden waren z.T. nicht auf die Lebensrealität von Menschen mit Hörbehinderung bzw. die Arbeitspraxis von Fachkräften anwendbar. Neue Videos mit Szenen sexueller Übergriffe mit und unter Menschen mit Hörbehinderung mit Protagonist:innen in DGS mussten erstellt werden. Auch der Problemauf-riss musste klarer auf die neue Zielgruppe fokussieren und Logo #UNDDU? und Slogan wurden angepasst. Die Verschränkung der Hände bedeutet neben einem doppelten „*Stop!*“ zugleich „*Netzwerk*“, „*Gemeinschaft*“. Die Gebärde für „*DUAUCH*“ ist unter Menschen mit Hörbehinderung typisch im Sinne von „*Bist du auch dabei?*“. Auch methodischer Anpassungsbedarf wurde deutlich (Einsatz von Rollenspielen und nonverbalen, visuellen Methoden wie Kartenabfragen in Entscheidungssituationen).



*Erprobt sowie konzeptionell und inhaltlich angepasst wurden die Workshop-Formate durch ein mehrköpfiges Team aus DGS-kompetenten Workshop-Leiter:innen mit und ohne Hörbehinderung der Sinneswandel gGmbH. Das Gesamtteam hatte bereits an einer Erstanpassung mitgewirkt, wurde von liD für die Umsetzung von #UNDDU? Workshops geschult und setzte die Workshops in Zweier-/Dreier-Teams sehr professionell um.*

Von besonderem Vorteil waren ihre langjährigen Erfahrungen in der (sexual-/pädagogischen) Arbeit mit Menschen mit Hörbehinderung, ihre methodischen Kompetenzen und ihr hohes Maß an Offenheit und Flexibilität. Bei den Teilnehmer:innen kamen sie sehr überzeugend an. Sie begegneten diesen auf Augenhöhe, interessierten sich für das, was sie bewegt und wie sie es bewältigen, waren offen für und neugierig auf sie, ihr Denken, Fühlen und Handeln. Mit Respekt vor deren Erfahrungen legten sie großen Wert auf ein Miteinander, in das jede:r ihre/seine Expertise einbringen konnte. Durchgehend vertraten sie eine klare Haltung: Sexuelle Gewalt ist verboten, strafbar und darf weder ausgeübt noch zugelassen werden!

*Bei den Teilnehmer:innen der Workshops stießen Idee, Zielsetzung und Durchführung auf sehr positive Resonanz. Sie zeigten sich dankbar, das (Tabu-)Thema in der Gruppe mit anderen Teilnehmer:innen mit Hörbehinderung besprechen, sich untereinander und mit Workshop-Leiter:innen austauschen und Handlungsstrategien/-maßnahmen kennenlernen, erproben bzw. entwickeln zu können.*

*Teilnehmer:innen mit Hörbehinderung, die sich in Fällen sexueller Gewalt oft sehr alleingelassen und hilflos fühlten, oft niemanden hatten, den sie um Hilfe bitten konnten oder der ihnen überhaupt Glauben schenkte, lernten sexuell gewalttätige Situationen und grenzüberschreitende Verhaltensweisen als solche (erst / besser) er-/kennen. Sie lernten und erprobten Verhaltensweisen, wie sie diese als Betroffene*

bzw. Beobachter:innen unterbinden und auch andere unterstützen können und *wie* wichtig es ist, sich im Fall des Falles jemandem anzuvertrauen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie wurden ermutigt, sich aktiv gegen sexuelle Gewalt zu wehren und einzusetzen und informiert, wie und wo sie Hilfe bekommen können. Sie wünschen sich viel (!) mehr derartige Angebote, mehr Hilfe und auch Maßnahmen der Prävention.

*Fachkräfte* in der Arbeit mit Menschen mit Hörbehinderung, denen eine schnelle Intervention in Fällen sexueller Gewalt wichtig ist, fühlen sich oft durch Zeit-/Personalknappheit und kontroverse Einschätzungen sexueller Übergriffe und des Umgangs damit im Team ausgebremst (z.B. Bagatellisierung). Sie bemängeln, dass die sexualpädagogische Präventionsarbeit sich strukturell ständig gegen die *eigentliche* Arbeit behaupten muss. Im Workshop konnten sie frei vom Arbeitsalltag Erfahrungen, Herausforderungen und Unsicherheiten reflektieren, Maßnahmen der Prävention und Intervention erarbeiten und Hilfsangebote kennenlernen. Sie wünschen sich zu ihrer Unterstützung viel mehr derartige Angebote, praxisorientiert, verpflichtend und regelmäßig.

*Eltern* von Kindern mit Hörbehinderung, oft wenig für die Problematik sexueller Peer-Gewalt sensibilisiert, bekunden einen enormen Bedarf an Informationen und Erfahrungsaustausch. Im Workshop wurden sie sensibilisiert für das Problem und dafür, Anzeichen sexueller Gewalt bei ihren Kindern zu deuten. Ihnen wurde bewusst (gemacht), welche große Verantwortung sie als Ansprechpartner:innen und Vertrauenspersonen für ihre Kinder haben, *wie* wichtig es ist, mit ihnen ins Gespräch zu gehen, welche Strategien es gibt, mit ihnen über sexuelle Gewalt zu sprechen und wie und wo sie weitere Unterstützung bekommen. Sie wünschen sich zu ihrer Unterstützung viel mehr Informationen und Literatur sowie kindgerechte und an die Bedarfe von Kindern mit Hörbehinderung angepasste Materialien für deren sexuelle Aufklärung.

*Die angepassten #UNDDU? Workshops bieten sich für den Einsatz mit Menschen mit Hörbehinderung an.*

(1) #DUAUCH Workshops holen ein in der Gehörlosen-Community oft tabuisiertes Thema aus der Tabuzone heraus, machen es niedrigschwellig und wirksam besprechbar. (2) Workshops gehen das Thema sexuelle Peer-Gewalt ganzheitlich an, holen *alle* relevanten Zielgruppen mit „*ins Boot*“ (von sexueller Gewalt Bedrohte/Betroffene, deren Unterstützersystem). (3) Ausgelegt auf Interaktion fördern Workshops ein tieferes Verständnis für das Thema und das Problem. Abwechslungsreich und kurzweilig mit einem Mix aus ansprechend gestalteten Medien und Materialien, Methoden und Sozialformen sensibilisieren sie für das Thema, vermitteln Wissen, regen zum Nachdenken an, fördern Erkenntnisse und ermutigen zu proaktivem Handeln. (4) Die Materialien kommen den an gebärdensprachlichen Prozessen beteiligten visuell-räumlich stärker ausgeprägten Fähigkeiten von Menschen mit Hörbehinderung entgegen (z.B. Bildergeschichten / Videos als Impulse für Aufgabenstellungen, Situationsanalysen und Fallbesprechungen). (5) Folien sind als Module/Bausteine flexibel in *allen* Workshop- und Informations-Formaten einsetzbar. Sie geben, abgestimmt auf Spezifika der Teilnehmer:innengruppen, Workshop-Leiter:innen eine gute Struktur für ihr Vorhaben. (6) Präsentationen sind digital, analog und hybrid einsetzbar.

## EFFIZIENZ

Mit einem beeindruckenden Maß an Flexibilität und Engagement ist es Sinneswandel gGmbH in kurzer Zeit gelungen, 83 Teilnehmer:innen (darunter 74 mit Hörbehinderung) für die Erprobung von insgesamt elf in Präsenz bzw. online durchgeführten Workshops zu gewinnen. Informiert, sensibilisiert und gestärkt wurden bereits im Prozess der Erprobung 32 Fachkräfte (vier Workshops), 16 Assistenznehmer:innen (drei Workshops), 24 Jugendliche und junge Erwachsene (drei Workshops) und 11 Eltern mit Hörbehinderung (ein Workshop). Zwei Informationsveranstaltungen (eine online, eine in Präsenz) haben rund 110 Interessierte über die Idee des Projekts, die Ziele, Konzepte und Inhalte der Workshops informiert und sie sensibilisiert.

## NACHHALTIGKEIT

IID wird die Workshop-Konzepte zukünftig Einrichtungen zur Verfügung stellen, die mit Kindern und Jugendlichen aus der Hörgeschädigten-Community arbeiten.

Für die Sinneswandel gGmbH hat das Projekt einen Prozess mit vielfältigen neuen positiven Impulsen für die eigene Arbeit und innerhalb von Berlin gegeben. Sie hat Anregungen für die eigene sexualpädagogische

Arbeit und die Weiterentwicklung von Konzepten und Leitlinien bekommen, entwickelt aktuell neue Informationsmaterialien für Assistenznehmer:innen. Workshops sollen auch weiterhin durchgeführt werden.

Neue Netzwerke sind entstanden. Der Telegram Kanal „*Netzwerk Gewalt an Tauben Menschen*“ (<https://web.telegram.org/k/#-2086093835>) vernetzt und informiert in Schriftsprache und DGS Aktivist:innen, Eltern und Fachkräfte, die sich gegen (sexuelle) Gewalt stark machen / wollen (viele Besucher:innen und 140 Abonnent:innen bei Projektende). Zur Information und Vernetzung trug auch der abschließende bundesweite Fachkongress „*Sexualisierte Gewalt unter tauben und hörgeschädigten Jugendlichen. Wir machen uns stark ... #UNDDU?*“ (22./23.05.2024, Berlin) mit 150 Teilnehmer:innen (analog & hybrid) bei, wo Projektergebnisse einer breiten Fach-/Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Prominent besetzt (Grußwort: Kerstin Claus - Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs; Podiumsgast: Jürgen Dusel - Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen) wurde das Thema vertieft. Inputs von Fachreferent:innen waren Ausgangspunkt für Diskussionen und Austausch zu sexueller Gewalt an und unter Jugendlichen mit Hörbehinderung (Unterstützung bei Wahrung ihrer Rechte; psychosoziale Versorgung; Aufklärung & Intervention). In einem „*Barcamp*“ entwickelten Teilnehmer:innen Ideen und Strategien zur nachhaltigen und flächendeckenden Arbeit mit Jugendlichen, Eltern und Fachkräften. Zur Unterhaltung trug der Auftritt eines Komikers mit Hörbehinderung (Okan Seese) bei.

## RELEVANZ

*Workshopteilnehmer:innen bestätigten (erneut) Befunde von Studien zum Thema: Für Menschen mit Hörbehinderung ist das Risiko, Opfer sexueller Gewalt zu werden oder sich als Täter:in sexueller Gewalt strafbar zu machen, besonders groß. Betroffene wehren sich selten aktiv, holen sich eher selten (professionelle) Hilfe.*

Bis ins Erwachsenenleben lassen viele sexuelle Gewalt bis hin zu Vergewaltigungen oft einfach über sich ergehen, meist durch Personen aus ihrem engeren Umfeld (Familienmitglieder, Mitschüler:innen, Kolleg:innen, Partner:innen, Mitarbeiter:innen von Institutionen). Sie „*ertragen*“ sexuelle Gewalt voller Angst und Schmerz, hilf- und ratlos, beschämt und gedemütigt mit allen negativen Folgen für ihre körperliche und/oder psychische Gesundheit. Selbst ihnen nahestehende oder Personen in ihrem direkten Umfeld bekommen von den Vorfällen oft nichts mit. Fatalerweise gehen viele davon aus, dass das, was ihnen bis ins Erwachsenenalter immer mal wieder oder regelmäßig passiert, „*erlaubt*“ bzw. „*normal*“ ist, einem „*üblichen Verhalten*“ in der Welt der Hörenden entspricht. Weil *niemand* sie darüber aufklärte, dass das, was ihnen widerfährt, Gewalt, verboten und strafbar ist. Weil Eltern und/oder Fachkräfte, die es besser hätten wissen müssen, sie nicht zu ihrem Schutz frühzeitig aufklärten, Themen wie Sexualität bzw. sexuelle Gewalt ausblendeten. Und damit Täter:innen schütz(t)en, die ihre körperliche und/oder verbale Überlegenheit und/oder ihre Macht und Autorität gegenüber Schutzbefohlenen leicht ausnutzen konnten und können.

*Über alle Zielgruppen und alle Altersstufen der Menschen mit Hörbehinderung hinweg besteht ein sehr (!) hoher Aufklärungs- und Informationsbedarf. Sexuelle Aufklärung erreicht Kinder und Jugendliche in Elternhaus und öffentlichen Einrichtungen zu selten, Beratungsstellen sind zu wenig bekannt, zu wenig niedrigschwellig und - oft in Beratungsstellen der Gehörlosen-Community angesiedelt – u.U. zu wenig anonym.*

#DUAUCH Workshops sind eine ideale Maßnahme (u.a.), um Betroffene und deren Unterstützersystem *aufzuwecken*, zu sensibilisieren und zu empoweren. Flexibel einsetzbar, zeitlich überschaubar, in Präsenz und digital bundesweit umsetzbar, informieren und sensibilisieren sie, geben praktische Hilfestellungen, unterbreiten Hilfsangebote und geben neue Impulse zur ernsthaften und konsequenten Auseinandersetzung.

## 2. Empfehlung für die weitere Umsetzung von Workshops

### (1) ERGÄNZUNG WEITERER MODULE

#### Modul „Meine Rechte“

Menschen mit Hörbehinderung, aufgewachsen in einer überschaubaren Gehörlosen – Community, oft in Förder- und Sondereinrichtungen, sind gewöhnt an starke Einschränkungen ihrer Privatsphäre, Individualität und Selbstbestimmung und sollten zwecks Empowerment auch ihre persönlichen (Schutz-)Rechte ken-

nenlernen, damit sie sich selbstbewusst(er) für diese einsetzen können (Recht auf Unversehrtheit des eigenen Körpers, auf Privat- und Intimsphäre, sexuelle Selbstbestimmung, Schutz vor - sexualisierter - Gewalt). Im Vergleich zu hörenden jungen Erwachsenen besteht hier ein besonderer und höherer Informations- und Aufklärungsbedarf.

### **Modul „Gewaltschutz beim eigenen Träger“**

Führt ein Träger (wie die Sinneswandel gGmbH) Workshops für eigene Fachkräfte und Assistenznehmer:innen durch, sollte ein Modul mit Konzepten und Maßnahmen des Trägers zum Schutz vor (sexueller) Gewalt enthalten sein (das jeder Träger selbst erstellen muss). Mitarbeiter:innen müssen diese zum Schutz der Menschen mit Hörbehinderung in ihrer Einrichtung kennen und anwenden und Menschen mit Hörbehinderung müssen die Gelegenheit haben, ihr Recht auf Schutz einfordern zu können. Um ihr Bewusstsein für die eigenen Rechte zu stärken, sollten Assistenznehmer:innen auch über Mitbestimmungsgremien, deren Stellenwert und Aufgaben informiert sein (Werkstatt-Rat, Bewohner:innen-Rat, WG-Rat, Frauenbeauftragte). Hier besteht ein großer Informations- und Kommunikationsbedarf.

### **(2) DURCHFÜHRUNG VON WORKSHOPS IN TANDEMS MIT WORKSHOP-LEITER:INNEN MIT HÖRBEHINDERUNG**

Workshops sollten im Tandem durchgeführt werden. Mindestens ein:e Workshop-Leiter:in sollte eine Hörbehinderung haben, kann in Ausnahmefällen (z.B. bei Krankheit) durch DGS-kompetente hörende Workshop-Leiter:innen ersetzt werden. Sie haben einen besseren Zugang zu Menschen mit Hörbehinderung, bringen die erforderliche Sensibilität für sprach- und kulturspezifische Lernstile und Interaktions- und Kommunikationsformen von Menschen mit Hörbehinderung mit und sind vertrauter mit deren Denkmustern. Auftretende Irritationen können eher verringert / vermieden werden. Workshop-Leiter:innen sollten auch mit Kommunikationsformen unter Jugendlichen vertraut sein und spezifische Merkmale mit Teilnehmer:innen teilen: Frauen sollten z.B. Workshops mit reinen Mädchengruppen, Männer Workshops mit reinen Jungen- und Männergruppen (usw.) leiten. Workshop-Leiter:innen können sich leichter in die Teilnehmer:innen hineinversetzen, bieten mehr Identifikationsmöglichkeiten.

### **(3) SCHULUNGEN FÜR WORKSHOP-LEITER:INNEN DURCH TRAINER:INNEN MIT HÖRBEHINDERUNG**

Die Durchführung der Workshops erfordert eine sehr gute Vorbereitung sowie Einfühlungsvermögen und Sensibilität beim Besprechen des Themas und im Umgang und der Kommunikation mit den Teilnehmer:innen mit Hörbehinderung. Schulungen sind notwendig, die von Trainer:innen mit Hörbehinderung durchgeführt werden und zweiteilig sein sollten. Teil 1: Thema und Inhalte des Workshops, Teil 2: Vorbereitung, Leitung und Durchführung von Workshops (Methoden der Arbeit mit Gruppen, Umgang mit dem sensiblen Thema und mit einzelnen (sehr stillen / zurückhaltenden / peinlich berührten) Teilnehmer:innen, Aufzeigen von Beispielen und Best Practice). Auch Gebärdensprachdolmetscher:innen benötigen eine Schulung.

### **(4) SKALIERUNG DER AUF DIE ZIELGRUPPE ANGEPASSTEN WORKSHOP - KONZEPTE**

Die Erprobung und Anpassung der Workshops an die Zielgruppe hat bestätigt, dass #UNDDU? Workshops eine geeignete Maßnahme zum Schutz der von sexueller Gewalt bedrohten und betroffenen Menschen mit Hörbehinderung sind - zeitlich überschaubar, barrierearm, flexibel sowie analog, digital und hybrid bundesweit umsetzbar. Eine Erprobung der angepassten Konzepte und Materialien mit unterschiedlichen Altersgruppen und Professionen ist angeraten und wird mit dem Ziel einer möglichst breiten Skalierung empfohlen (Anpassung auch an Zielgruppen wie Assistenzgeber:innen, Lehrkräfte an Schulen, hörende, meist nicht gebärdensprachkompetente Eltern - 90 Prozent der Kinder mit Hörbehinderung haben hörende Eltern).

## **3. Empfehlungen an Verantwortliche auf politischer Ebene**

*Das Projekt hat die Dringlichkeit und Notwendigkeit des Schutzes von Menschen mit Hörbehinderung vor sexueller Gewalt noch einmal besonders deutlich gemacht.*

Die Barrieren, um sich selbst aktiv Hilfe zu holen, sind für Menschen mit Hörbehinderung extrem (!) hoch. Es gibt viel zu wenige, zu wenig niedrigschwellige und barrierefreie Angebote und Anlaufstellen. Jede Inan-

spruchnahme von Hilfe erfordert die z.T. aufwändige Organisation und teure Finanzierung von Gebärdensprachdolmetscher:innen. Es mangelt nicht an Informationsmaterialien („*Informationsflut*“), wohl aber an einfachen und verständlichen Informationen, die Menschen mit Hörbehinderung auch verstehen, anstatt sie zu überfordern, zu demotivieren und zu demütigen.

**(1) „Stützpunkte“ der Hilfe für Menschen mit Hörbehinderung nach bundeseinheitlichen Regelungen!**

Wirklich helfen könnten zentrale (anonyme) „*Stützpunkte*“ mit Ansprechpartner:innen mit Hörbehinderung, an die sich Hilfesuchende wenden können (per Anruf, Mail, Webcam), wo sie direkte Hilfe und Beratung bekommen oder an andere Stellen verwiesen werden. Entsprechende Regelungen sollten bundesweit einheitlich für Städte und ländliche Gebiete gelten, dürfen nicht – wie bisher – Ländersache bleiben.

**(2) Wirksame Unterstützung von Eltern bei der sexuellen Aufklärung ihrer Kinder!**

Oft überforderte Eltern benötigen Literatur sowie Materialien, die kindgerecht *und* auf die Bedarfe von Kindern mit Hörbehinderung angepasst sind und Listen mit Literatur- und Materialempfehlungen.

**(3) Verankerung des Themas im Schul-/Bildungssystem bzw. in Curricula!**

**(4) Integration des Themas in Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften!**

**(5) Intensivierung der Forschung zu von sexueller Gewalt betroffenen Menschen mit Hörbehinderung!**

Die Zahl der von sexueller Gewalt betroffenen Menschen mit Hörbehinderung ist sehr hoch. Besonders betroffen sind ältere Menschen mit Sprachdeprivation (Folge des früheren Verbots von Gebärdensprache), die eigentlich Entschädigungszahlungen benötigen.

Das aktuell in Planung befindliche „*Gesetz zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen*“ (Stand: 15.04.2024)<sup>1</sup> bietet vielfältige Ansätze und Chancen zum Schutz auch von Menschen mit Hörbehinderung - sofern ihre überdurchschnittlich hohe Betroffenheit von sexueller Gewalt und ihre - angesichts ihrer Einschränkungen durch gebärdensprachliche Kommunikation - spezifischen Bedarfe wahrgenommen und differenziert erhoben werden und bei der Umsetzung von geplanten Maßnahmen hinreichend Berücksichtigung finden. Und auch bereits erprobte und bewährte Konzepte wie die #UNDDU Konzepte von Innocence in Danger empfohlen, verbreitet und befördert werden.

Im Entwurf des Gesetzes heißt es (Seite 34f):

*„Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung trägt zur Qualitätsentwicklung und -sicherung im Arbeitsfeld sexuelle Gewalt bei durch die Entwicklung und modellhafte Erprobung von innovativen Ansätzen, durch den Transfer von Forschungserkenntnissen in die Praxis und durch die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der Maßnahmen. Sie verbreitet Modelle guter Praxis und befördert Konzepte zum Schutz vor sexualisierter Gewalt und stellt kooperierenden Einrichtungen erprobte Instrumente und Methoden zur Prävention sowie zur Evaluation und Qualitätssicherung zur Verfügung.“ (S. 34)*

*„Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung trägt dazu bei, dass Prävention als Thema in Rahmenlehrplänen und Qualitätsentwicklungsprozessen in Kitas, Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit/-hilfe integriert ist. Frühkindliche, schulische und außerschulische Einrichtungen werden dabei unterstützt, ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag zur Prävention zum Schutz vor sexueller Gewalt umzusetzen. Sie entwickelt entsprechende Medien und Materialien für verschiedene Zielgruppen.“ (S. 34)*

*„Die Ergebnisse des zu entwickelnden Monitorings zur Prävalenz fließen in die Berichterstattung der oder des Unabhängigen Bundesbeauftragten ein. In der Berichtslegung finden vulnerable Gruppen, insbesondere Kinder und Jugendliche mit Behinderungen sowie mit Fluchterfahrung und Jugendliche, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans- oder intergeschlechtlich oder anders queer sind, Berücksichtigung. Der Bericht beinhaltet darüber hinaus auch eine Zusammenstellung zu den relevanten politischen und fachlichen Maßnahmen der Bundesländer.“ (Seite 40)*

Dem BMFSFJ wird empfohlen, darauf hinzuwirken, dass

- sexuelle Aufklärung auch in Kitas, Schulen und ggf. Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit/-hilfe für

<sup>1</sup> Siehe unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/238004/b72425c1e1c657e71a1fa61c049bf36c/entwurf-ubskm-gesetz-data.pdf>

*Menschen mit Hörbehinderung verpflichtend wird,*

- bei dem Monitoring zur Prävalenz Menschen mit Hörbehinderung nicht (wie bisher) als „*Untergruppe*“ der Menschen mit Behinderungen / Beeinträchtigungen, sondern als eigenständige Gruppe Berücksichtigung finden und ihre Problemlagen „*sichtbarer*“ werden,
- #UNDDU? Konzepte und Materialien von Innocence in Danger für Hörende *und* für Menschen mit Hörbehinderung frühkindlichen, schulischen und außerschulischen Einrichtungen empfohlen werden zu ihrer Unterstützung bei der Umsetzung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags (Prävention von und Schutz vor sexueller Gewalt).

Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist (insbesondere häusliche) Gewalt eines der weltweit größten Gesundheitsrisiken für Frauen und Kinder, die angesichts der ernsthaften kurz-, mittel- und langfristigen gesundheitlichen und psychosozialen Folgen für die Betroffenen eine große Herausforderung darstellt und - zusätzlich zu den individuellen und sozialen Folgen - erhebliche gesamtgesellschaftliche Kosten verursacht.

*Jede* einzelne Maßnahmen der Prävention und Intervention ist eine Investition in die Gesundheit und die Zukunft der von sexueller Gewalt Bedrohten und Betroffenen und hilft, die Kosten der Folgen von *unterlassenen Hilfeleistungen* (wie posttraumatische Belastungsstörungen, affektive Störungen, Störungen des Sozialverhaltens u.a.m.) auch für das Gesundheitssystem zu senken.

*Neue Partner sind zu gewinnen, die auch in Zeiten angespannter öffentlicher Haushalte bereit und in der Lage sind, Umsetzung und Weiterentwicklung der #UNDDU? Konzepte finanziell zu fördern.*

## **TEIL B**

# **ERGEBNISSE DER EVALUATION**

## 1. Durchgeführte Workshops und erreichte Teilnehmer:innen

Nach einer ersten und vorläufigen Anpassung der Materialien an die Zielgruppe der Menschen mit Hörbehinderung schulte ein Mitarbeiter von liD das für die Erprobung zuständige Team der Sinneswandel gGmbH für die Durchführung der #UNDDU? Workshops. Im Zeitraum 13.11.2023 bis 30.05.2024 erprobte das Team in 11 Workshops mit insgesamt 83 Teilnehmer:innen (online, in Präsenz) und zwei Informationsveranstaltungen mit ca. 110 Teilnehmer:innen (eine in Präsenz, eine online) die Materialien und passte sie sukzessive weiter an. Gedolmetscht wurden Workshops und Veranstaltungen, an denen Menschen mit Hörbehinderung und Hörende teilnahmen (z.B. Mitarbeiter:innen von liD, die Evaluation, hörende Teilnehmer:innen). Erprobt wurde auch der Einsatz der Materialien in Formaten unterschiedlicher Dauer, wobei aus dem Spektrum an Folien eine an Zielgruppe und verfügbare Zeit angepasste Auswahl getroffen wurde. Workshops für Fachkräfte und Assistenznehmer:innen dauerten jeweils etwa sechs Stunden, erprobt wurde auch ein dreistündiges Kurzformat für Fachkräfte, für junge Erwachsene ein Langformat in drei Teilen (13,5 Stunden, online *und* in Präsenz). Ein Workshop für Eltern (an einem Sonntag) dauerte drei Stunden, die Infoveranstaltungen dauerten jeweils 1,5 Stunden.

TN = Teilnehmer:innen; HBH = Hörbehinderung, m = männlich, w = weiblich, d = divers, o.A. = ohne Angabe

Durchgeführte Workshops und Infoveranstaltungen	Angebote ges. n=13	TN ges. n=134	Teilnehmer:innen			
			mit HBH n=74+	m n=29+	w n=51+	d n=4+
<b>Workshops</b>	<b>11</b>	<b>83</b>	<b>74</b>	<b>29</b>	<b>50</b>	<b>4</b>
<b>Workshops für Fachkräfte</b>	<b>4</b>	<b>74</b>	<b>23</b>	<b>13</b>	<b>19</b>	<b>-</b>
<i>in Präsenz (ca. 6 Stunden)</i>						
Fachkräfte Betreutes Wohnen Sinneswandel gGmbH	3	20	19	13	7	-
<i>Online (ca. 3 Stunden)</i>						
Netzwerk Sexualpädagogik Hörgeschädigte	1	12	4	0	12	-
<b>Workshop für junge Erwachsene</b>	<b>1</b>	<b>17</b>	<b>17</b>	<b>3</b>	<b>10</b>	<b>4</b>
<i>in drei Teilen (2 x online, 1 x in Präsenz; gesamt 13,5 Stunden)</i>						
Deutsche Gehörlosen Jugend	1	17	17	3	11	3
<b>Workshops für Assistenznehmer:innen</b>	<b>3</b>	<b>16</b>	<b>16</b>	<b>7</b>	<b>9</b>	<b>-</b>
<i>in Präsenz (ca. 6 Stunden)</i>						
Assistenznehmer:innen (WG, BEW)	2	10	10	4	6	-
Assistenznehmer:innen (WG-Räte)	1	6	6	3	3	-
<b>Workshops für Jugendliche</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>-</b>
<i>in Präsenz (2 bzw. 3,5 Stunden)</i>						
Jugendliche / Jugendclub Sinneswandel gGmbH	1	2	2	0	2	-
Jugendliche / Schüler:innen 15-18 Jahre (Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“)	1	5	5	5	0	-
<b>Workshop für Eltern</b>	<b>1</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>1</b>	<b>10</b>	<b>-</b>
<i>Online (3 Stunden)</i>						
Eltern (offene Gruppe)	1	11	11	1	10	-
<b>Informationsveranstaltungen (jeweils 1,5 Stunden)</b>	<b>2</b>	<b>110</b>	<b>28+</b>	<b>o.A.</b>	<b>o.A.</b>	<b>o.A.</b>
<b>Infoabend (Werbung für das Projekt #UNDDU?)</b>						
<i>in Präsenz (1,5 Stunden)</i>						
Aktionsbündnis gegen Gewalt (offene Veranstaltung)	1	30	28	o.A.	o.A.	o.A.
<b>Vortrag: Prävention gegen sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen</b>						
<i>Online (veröffentlicht in DGS-Gesundheitsreihe @dgs.gesundheit)</i>						
Interessierte (Jugendliche, Eltern, Fachkräfte)	1	80	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.

## 2. Struktur und Inhalte der angepassten Workshop - Konzepte

### 2.1 Workshop für Jugendliche

„Mach dich stark! Workshop für gesunde Beziehungen“		
Themen	Inhalte	Materialien
<b>Einstieg</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Thema</li> <li>Geplanter Ablauf des Workshops</li> </ul>	Folien (Bild und Text)
<b>Informationen</b>		
<b>Was ist sexuelle Gewalt?</b>	<p>Vorstellung verschiedener Formen sexueller Gewalt</p> <p><i>Nichtkörperlich</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sexuelle Beleidigungen/Gesten (Bodyshaming, Catcalling)</li> <li>Belästigung im Internet (Versenden Penisbild)</li> <li>Intime Fotos/Filme werden ins Internet gestellt (Sharewältigung)</li> </ul> <p><i>Körperlich</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Zu einer Berührung zwingen</li> <li>Ohne Einverständnis berühren</li> <li>Zu Geschlechtsverkehr zwingen</li> </ul>	Videos (Vorstellung von Formen sexueller Gewalt in DGS)
<b>Betroffenheit von sexueller Gewalt</b>	<p>Daten und Fakten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Hohe Betroffenheit Jugendlicher</li> <li>Hohe Betroffenheit von Gehörlosen</li> <li>Gehörlose Täter:innen</li> </ul> <p>Impuls zur Besprechung: Video Balkonszene</p>	Folien (Bild und Text, Video, übersetzt in DGS)
<b>Sexuelle Gewalt hat Folgen!</b>	Es tut weh! (Beispiele von Folgen sexueller Gewalt)	Folien (Bild und Text)
<b>Sexuelle Gewalt ist strafbar!</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Impuls Video (Cindy Klink, junge Deaf Performerin und Schauspielerin über den Erhalt von Dick Pics)</li> <li>Vorstellung relevanter Gesetze / Alter Strafmündigkeit</li> </ul>	Folien (Bild und Text, Video in DGS)
<b>Praxisteil</b>		
<b>Übung 1: Okay oder nicht okay?</b>	<p>Beziehungsgeschichte zweier Jugendlicher mit Entscheidungssituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Treffen eigener Entscheidungen, Empfehlungen IID</li> <li>Fragen zur abschließenden Reflexion</li> </ul>	Folien (Bildergeschichte)
<b>Übung 2: Ich mag Himbeereis</b>	<p>Spiel zum respektvollen Umgang miteinander</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Fragen zur abschließenden Reflexion</li> </ul>	Folien (Anleitung zum Spiel, Fragen)
<b>Übung 3: Echte Freundschaft ist ...</b>	<p>Spiel „Was ist ‚echte‘ Freundschaft?“</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Fragen zur abschließenden Reflexion</li> </ul>	Folien (Anleitung zum Spiel, Fragen)
<b>Übung 4 Gefühlspantomime</b>	<p>Spiel „Gefühle zum Ausdruck bringen“</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Fragen zur abschließenden Reflexion</li> </ul>	Folien (Anleitung zum Spiel, Fragen)
<b>Eigene Handlungsmöglichkeiten im Fall sexueller Gewalt</b>	<p>Was kannst du gegen sexuelle Gewalt tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wenn du dich sexuell belästigt fühlst?</li> <li>Wenn jemand sich dir anvertraut?</li> <li>Wenn du sexuelle Gewalt beobachtest?</li> </ul>	Folien (Bild und Text)
<b>Ihr habt jedes Recht auf Unterstützung!</b>	Hier finde ich Hilfe ...	Folien (Bild und Text mit Links)
<b>Abschluss</b>	Appell: Gemeinsam stark!	Folien (Appell, Logo)

## 2.2 Workshop für Fachkräfte

„Prävention und Intervention bei sexueller Gewalt unter gehörlosen Jugendlichen“		
Themen	Inhalte	Materialien
<b>Einstieg</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Thema</li> <li>▪ Geplanter Ablauf des Workshops (AGENDA)</li> <li>▪ Vorstellung Sinneswandel gGmbH / Innocence in Danger</li> <li>▪ Impuls: Video (Thema: Als ich als Jugendlicher um Hilfe gebeten wurde, war ich selbst hilflos ...)</li> </ul>	Folien (Bild und Text, Video in DGS)
<b>Informationen</b>		
<b>Was ist sexuelle Gewalt?</b>	Vorstellung verschiedener Formen sexueller Gewalt <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bodyshaming, Catcalling, Cybergrooming, Gangrape, Livestream-Missbrauch, Revenge Porn, Sextortion, Sharegewaltigung</li> </ul>	Folien (Videos: Begriffe in DGS)
<b>Wer ist von sexueller Gewalt betroffen?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hohe Betroffenheit Jugendlicher</li> </ul>	Folien (Bild und Text)
<b>Hohe Betroffenheit Gehörloser von sexueller Gewalt</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hohe Betroffenheit von Frauen mit Behinderung (körperliche, psychische, sexuelle Gewalt – Statistiken)</li> <li>▪ Hohe Betroffenheit gehörloser Frauen (Opfer, gehörlose Täter:innen - Zahlen)</li> </ul>	Folien (Bild und Text)
<b>Warum sind Gehörlose besonders von sexueller Gewalt betroffen?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Besondere Herausforderungen in der Arbeit mit der Zielgruppe</li> <li>▪ Impuls: Video (Streit beim Abendessen, übergriffiges Verhalten gegenüber hilflosem gehörlosen Jungen)</li> <li>▪ Spezifische Risikofaktoren Gehörloser</li> </ul>	Folien (Bild und Text, Video in DGS)
<b>Sexuelle Gewalt ist strafbar!</b>	Appell: Fachkräfte haben einen klaren Auftrag! <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorstellen relevanter Strafgesetze</li> <li>▪ Impuls: Video Balkonszene</li> <li>▪ Alter Strafmündigkeit</li> </ul>	Folien (Bild und Text, Video, übersetzt in DGS)
<b>Praxisteil</b>		
<b>Prävention und Intervention!</b>	Vorstellen von Maßnahmen im Fall sexueller Gewalt <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Prävention</li> <li>▪ Umgang mit Täter:innen</li> <li>▪ Intervention</li> </ul>	Folien (Bild und Text)
<b>Richtig handeln, aber wie? (Teamwork)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Besprechen von Fällen anhand von zwei Videobeispielen (Szenen: Schulhof / Umkleidekabine) in Kleingruppen</li> <li>▪ Arbeitsauftrag</li> </ul>	Folien (Handlungsanweisungen; zwei Videos, übersetzt in DGS)
<b>Fälle aus Ihrem Alltag (Teamwork)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Besprechen von Fällen aus dem eigenen Alltag in Kleingruppen</li> <li>▪ Arbeitsauftrag (eigene Fälle reflektieren, Strategien entwickeln, gemeinsam Fälle diskutieren)</li> </ul>	Folien (Handlungsanweisungen)
<b>Hilfsangebote</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorstellen von Hilfsangeboten (in Gebärdensprache, in Schriftsprache, weitere Angebote, u.a. Fachkräfte – App)</li> </ul>	Folien (Bild und Text mit Links)
<b>Abschluss</b>	Appell: Gemeinsam stark!	Folien (Appell, Logo)

*Optional enthält die Präsentation weitere Folien mit Übungen für Fachkräfte zur Selbstreflexion sowie Materialien für die Durchführung von Workshops mit Jugendlichen durch Fachkräfte.*

## 2.3 Workshop für Eltern

„Sexuelle Gewalt unter gehörlosen Jugendlichen. Und wenn es mein Kind betrifft?“		
Themen	Inhalte	Materialien
<b>Einstieg</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Thema</li> <li>▪ Geplanter Ablauf des Workshops (AGENDA)</li> <li>▪ Vorstellung Sinneswandel gGmbH / Innocence in Danger</li> <li>▪ Impuls: Video (Thema: Als ich als Jugendlicher um Hilfe gebeten wurde, war ich selbst hilflos...)</li> </ul>	Folien (Bild und Text, Video in DGS)
<b>Informationen</b>		
<b>Was ist sexuelle Gewalt?</b>	<p>Vorstellung verschiedener Formen sexueller Gewalt</p> <p><i>Nichtkörperlich</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sexuelle Beleidigungen/Gesten (Bodyshaming, Catcalling)</li> <li>▪ Belästigung im Internet (Versenden Penisbild)</li> <li>▪ Intime Fotos/Filme werden ins Internet gestellt (Sharegewaltigung)</li> </ul> <p><i>Körperlich</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zu einer Berührung zwingen</li> <li>▪ Ohne Einverständnis berühren</li> <li>▪ Zu Geschlechtsverkehr zwingen</li> </ul> <p>Hohe Betroffenheit Jugendlicher von sexueller Gewalt</p>	Folien (Videos: Begriffe in DGS)
<b>Hohe Betroffenheit Gehörloser von sexueller Gewalt</b>	Betroffene gehörlose Frauen (Opfer und Täter:innen)	Folien (Bild und Text)
<b>Warum sind Gehörlose besonders von sexueller Gewalt betroffen?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Besondere Herausforderungen in der Arbeit mit der Zielgruppe</li> <li>▪ Impuls: Video (Streit beim Abendessen, übergriffiges Verhalten gegenüber hilflosem gehörlosen Jungen)</li> <li>▪ Spezifische Risikofaktoren der Zielgruppe</li> </ul>	Folien (Bild und Text, Video in DGS)
<b>Wie ist die Gesetzeslage?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorstellen relevanter Strafgesetze</li> <li>▪ Impuls: Video Balkonzene</li> <li>▪ Alter Strafmündigkeit</li> </ul>	Folien (Bild und Text, Video, übersetzt in DGS)
<b>Praxisteil</b>		
<b>Wie können Sie reagieren?</b>	<p>Tipps und Erfahrungsaustausch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mein Kind wird Opfer sexueller Gewalt.</li> <li>▪ Mein Kind hat sexuelle Gewalt ausgeübt.</li> <li>▪ Mein Kind hat einen Vorfall beobachtet. Mein Kind war beteiligt.</li> <li>▪ Intervention (Maßnahmen)</li> </ul>	Folien (Bild und Text)
<b>Wo bekommen Sie Hilfe?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorstellen von Hilfsangeboten (in Gebärdensprache, in Schriftsprache, weitere Angebote, u.a. Fachkräfte – App)</li> </ul>	Folien (Bild und Text mit Links)
<b>Haben Sie noch Fragen?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Impuls für Fragen und Erfahrungsaustausch</li> </ul>	
<b>Abschluss</b>	Appell: Gemeinsam stark!	Folien (Appell, Logo)

### 3. Einschätzung der Projekt-/Ergebnisse aus Sicht der Durchführenden

Verwendet wird hier der Begriff „Taub“ (immer mit einem großen „T“) entsprechend der Selbstbeschreibung von Menschen mit Hörbehinderung.

Die #UNDDU? Konzepte und Materialien sind an die Zielgruppe „Menschen mit Hörbehinderung“ angepasst und stehen zum Einsatz bereit.

- Statistiken sind überarbeitet, Datenquellen angegeben.
- Die Definitionen von sexueller Gewalt sind noch einmal detailliert erklärt; das Lexikon mit Begriffen sexueller Gewalt ist im Konzept als Grundlage weiter vorne eingebaut.
- Neue Spiele und Übungen sind ergänzt.
- Die Hintergrundfarbe wurde geändert (höherer Kontrast zur Textfarbe), weil viele Menschen mit Hörbehinderung oft auch nicht gut sehen können.
- Logo und Slogan „UNDDU?“ wurden der Zielgruppe angepasst. Die Verschränkung der Hände bedeutet neben einem doppelten „Stopp!“ zugleich auch „Netzwerk“, „Gemeinschaft“. Die Gebärde für „DUAUCH“ ist unter Menschen mit Hörbehinderung typisch im Sinne von „Bist du auch dabei?“.

Die Folienpräsentationen sind ein Gerüst, die auf jede Gruppe flexibel angepasst werden müssen.

Erfahrungswerte, wie die final angepassten Präsentationen bei den Zielgruppen ankommen, gibt es noch nicht. Workshops mit Lehrkräften an Schulen wurden bisher nicht umgesetzt.

#### Zu einzelnen Workshop-Formaten

*Workshops für Fachkräfte:* Fachkräften fällt der Transfer von im Workshop vermittelten Inhalten und Informationen auf ihren eigenen Arbeitsbereich nicht immer leicht. Viele sind wenig flexibel und wenig offen, umzudenken oder auch neue/andere Verhaltensweisen einfach mal auszuprobieren. Viele sind sehr verhaftet in ihren eigenen Denkweisen, bekunden auch Zweifel, dass sich die Informationen und Anregungen z.B. auf die von ihnen Betreuten (Tauben ältere Menschen) übertragen lassen. Auch für Fachkräfte ist das Thema Sexualität und sexuelle Gewalt oft eher ein Tabu bzw. mit Schamgefühlen besetzt. Die Gründe dafür sind nicht klar (ggf. Spezifikum der Fachkräfte bei Sinneswandel? Tauben-spezifisch?). Für Fachkräfte im Pflegebereich eignen sich die Workshops in der vorliegenden Version eher nicht.

*Workshops für Jugendliche:* Die Workshop-Konzepte für Jugendliche eignen sich für Jugendliche wie auch für erwachsene Taube Menschen.

*Workshops für Eltern:* Eltern haben einen sehr großen Wunsch und Bedarf nach Informationen und Austausch, benötigen zusätzliche Unterstützung auch bei der sexuellen Aufklärung ihrer Kinder.

#### Wunsch: Ein Modul „Gewaltschutz beim eigenen Träger“ ergänzen!

Führt ein Träger (wie die Sinneswandel gGmbH) Workshops für eigene Fachkräfte und Assistenznehmer:innen durch, sollte im Workshop ein Modul mit Konzepten und Maßnahmen des Trägers zum Schutz vor (sexueller) Gewalt enthalten sein (das jeder Träger selbst erstellen muss). Erfahrungsgemäß sind derartige Konzepte oft nur auf Leitungsebene, nicht aber auf Ebene der Mitarbeiter:innen und der Betreuten bekannt. Mitarbeiter:innen müssen diese aber zum Schutz der Tauben Menschen in ihrer Einrichtung kennen und anwenden und Taube Menschen müssen die Gelegenheit haben, ihr Recht auf Schutz einfordern zu können. Um ihr Bewusstsein für die eigenen Rechte zu stärken, sollten sie überdies über Mitbestimmungsgremien, deren Stellenwert und Aufgaben informiert sein (Werkstatt-Rat, Bewohner:innen-Rat, WG-Rat, Frauenbeauftragte). Hier besteht ein großer Informations- und Kommunikationsbedarf, der über ein Modul im Workshop gedeckt werden könnte / sollte.

#### Durchführung von Workshops

**Workshops sollten im Tandem durchgeführt werden.**

Mindestens ein:e Workshop-Leiter:in sollte Taub sein, kann in Ausnahmefällen (z.B. bei Krankheit) aber

durch DGS-kompetente hörende Workshop-Leiter:innen ersetzt werden. Taube Workshop-Leiter:innen haben einen besseren Zugang zu Tauben Menschen als Hörende, auftretende Irritationen können eher verringert / vermieden werden.

### **Workshop-Leiter:innen sollten spezifische Merkmale mit Teilnehmer:innen teilen.**

Frauen sollten z.B. Workshops mit reinen Mädchengruppen, Männer Workshops mit reinen Jungen- und Männergruppen (usw.) leiten. Workshop-Leiter:innen können sich leichter in die Teilnehmer:innen hineinversetzen, für Teilnehmer:innen bieten sie Identifikationsmöglichkeiten.

### **Anforderungen an Workshop-Leiter:innen**

#### **Workshop-Leiter:innen müssen Teilnehmer:innen da abholen, wo diese stehen.**

Deshalb ist es wichtig, dass sie Vorabinformationen über die Zielgruppe des Workshops, die Zusammensetzung der Gruppe und, im Fall von Fachkräfte-Workshops, über deren Aufgabenfelder einholen, um sich auf die Gruppe vorbereiten und diese beim Transfer von Informationen aus dem Workshop auf ihre Lebens- bzw. Alltagspraxis sensibel und konstruktiv unterstützen zu können. Aus den PowerPoint-Präsentationen ist eine auf die Gruppe jeweils abgestimmte Auswahl zu treffen.

#### **Die Durchführung der Workshops erfordert Einfühlungsvermögen und Sensibilität beim Besprechen des Themas und im Umgang und in der Kommunikation mit den Teilnehmer:innen.**

Das Thema sexuelle Gewalt ist sehr sensibel. Junge wie ältere Taube Menschen haben oft von Kindesbeinen an Gewalterfahrungen in verschiedensten Bereichen gemacht und sind davon geprägt. Das Besprechen des Themas kann für sie sehr unangenehm, peinlich und / oder schmerzlich sein, auch schnell in einen „*schlüpfrigen*“ Bereich abrutschen (Beispiel: Video mit Fotografieren der Brust wurde abgelehnt als „*pornografische*“ Darstellung). Umso wichtiger ist die Schaffung einer positiven Atmosphäre, in der sich alle Teilnehmer:innen wohlfühlen. Dann werden oder können sie sich leichter öffnen, Informationen aufnehmen, annehmen und verarbeiten.

#### **Für die Durchführung von Workshops mit Jugendlichen müssen Workshop-Leiter:innen auch mit Kommunikationsformen unter Jugendlichen vertraut sein.**

Ggf. müssen sie diese vorab üben, um sich den Sprachgegebenheiten in der Gruppe anpassen zu können. Selbst Taube Menschen, die z.B. eher eine wissenschaftliche Gebärdensprache sprechen, können hier auf Schwierigkeiten in der Kommunikation stoßen. (Das Spektrum der DGS ist breit, reicht von einer eher leichten, sehr bildhaften Form bis hin zu wissenschaftlicher Sprache; die Schnittstelle zwischen beiden Formen ist wichtig und angemessen.)

### **Wichtig sind Schulungen von Workshop-Leiter:innen!**

#### **Workshop-Leiter:innen benötigen Schulungen für die Durchführung von Workshops nach dem Konzept von liD, gerade auch diejenigen, die wenig Erfahrungen mit der Leitung von Gruppen und der Durchführung von Workshops haben.**

Schulungen sollten von Tauben Trainer:innen durchgeführt und zweiteilig sein: Teil 1: Schulung zu Thema und Inhalten des Workshops, Teil 2: Schulung zu Leitung und Durchführung des Workshops; Beispiele für Inhalte: Vorbereitung des Workshops, Leitung von Gruppen und Methoden in der Arbeit mit Gruppen, Umgang mit dem sensiblen Thema und mit einzelnen (z.B. sehr stillen / zurückhaltenden / peinlich berührten) Teilnehmer:innen, Aufzeigen von Beispielen und Best Practice.

#### **Auch Gebärdensprachdolmetscher:innen benötigen eine Schulung.**

### **Die Mitwirkung von Sinneswandel gGmbH am #UNDDU? Projekt von liD hat nachhaltige Wirkungen!**

Das Projekt hat einen Prozess mit vielfältigen neuen positiven Impulsen für die Arbeit von Sinneswandel gGmbH und innerhalb von Berlin gegeben. Ein neues Werkzeug liegt vor, mit dem das Thema sexuelle Gewalt an und unter Tauben Menschen bearbeitet werden kann und Eltern wie Fachkräfte in der Arbeit mit Tauben Menschen für das Thema und den Umgang mit von sexueller Gewalt Betroffenen sensibilisiert werden. Sinneswandel gGmbH wird die Materialien auch in der eigenen Arbeit einsetzen. Inzwischen werden

auch Materialien zur Information von Assistenznehmer:innen erstellt (Was ist Sinneswandel? Was bietet Sinneswandel? Welche Angebote macht Sinneswandel? Wo sind welche Wohngemeinschaften? Welche Rechte haben Assistenznehmer:in einer Wohngemeinschaft usw.). Diese Idee könnte auch in das #UNDDU? Konzept einfließen.

Neue Netzwerke sind entstanden (Telegram Kanal, über liD) und können weiter zum Schutz vor sexueller Gewalt an und unter Tauben Menschen ausgebaut werden.

Die Evaluation der Workshops war sehr hilfreich und hat die Anpassung der Konzepte sehr gut unterstützt.

### **Was fehlt, was gewünscht wird!**

#### **Zentrale Anlaufstellen zur Unterstützung von Tauben Menschen!**

Viele Taube Menschen holen sich angesichts der extrem hohen Barrieren nicht die Hilfe, die sie benötigen: Es gibt viel zu wenige, zu wenig niedrigschwellige und barrierefreie Anlaufstellen. Die Inanspruchnahme von Beratung erfordert Gebärdensprachdolmetscher:innen, um die sie sich selbst oft aufwändig kümmern und die auch finanziert werden müssen. Auch gibt es viel zu wenig einfache und verständliche Informationen, wie und wo Taube Menschen Hilfe holen können. Die enorme „*Informationsflut*“ ist eher demotivierend: Taube Menschen sind mit den meist langen und schwierigen Texten überfordert, fühlen sich gedemütigt. Dringend notwendig sind zentrale „*Stützpunkte*“ mit Tauben Ansprechpartner:innen, an die sich Hilfesuchende wenden können (per Anruf, Mail, Webcam), wo sie direkte Hilfe und Beratung bekommen oder an andere Stellen verwiesen werden. Entsprechende Regelungen sollten bundesweit einheitlich für Städte und ländliche Gebiete gelten, dürfen nicht – wie bisher – Ländersache bleiben.

#### **Unterstützung von Eltern bei der sexuellen Aufklärung ihrer Kinder!**

Viele Eltern sind hilflos, fühlen sich überfordert. Sie benötigen Literatur und Materialien, die kindgerecht *und* auf die Bedarfe Tauber Kinder angepasst sind. Ebenso Listen mit Literatur- und Materialempfehlungen.

#### **Intensivierung der Forschung zu von sexueller Gewalt betroffenen Tauben Menschen!**

Die Zahl der von sexueller Gewalt betroffenen Tauben Menschen ist enorm. Besonders betroffen sind ältere Menschen mit Sprachdeprivation (Folge des früheren Verbots von Gebärdensprache), die eigentlich Entschädigungszahlungen benötigen.

#### **Integration des Themas in Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften!**

#### **„*Schutz vor Gewalt*“ zum Thema machen!**

Da viele Taube Menschen vor dem Begriff „*sexuelle Gewalt*“ zurückschrecken, sollte der Begriff „*Schutz vor Gewalt*“ als Menschenrecht und zum Schutz der Menschenwürde in den Mittelpunkt gestellt werden.

## 4. Workshops für erwachsene Assistenznehmer:innen aus Sicht der Evaluation

Die Evaluation nahm beobachtend an drei Workshops für – erwachsene - Assistenznehmer:innen der Sinneswandel gGmbH teil und führte anschließend Gespräche mit Teilnehmer:innen. In wiederholten Zwischenberichten erhielten Workshop-Leiter:innen eine detaillierte Analyse der Umsetzung der Workshops und des Einsatzes einzelner Folien mit Empfehlungen zur Anpassung von Konzept und Materialien. Diese waren u.a. Gegenstand weiterer Auswertungsgespräche mit den Workshop-Leiter:innen.

### 4.1 Behandelte Themen

<b>Workshop – Agenda</b>	
<b>Einführung</b>	<b>Übung</b>
Vorstellungsrunde	Cool oder nicht cool?
Festlegen von Workshop-Regeln	THEMA 4: Sexuelle Gewalt stoppen wie?
Vorstellen des Ablauf des Workshops	THEMA 5: Wen kann ich um Hilfe bitten?
<b>Informationen</b>	
THEMA 1: „Was ist sexuelle Gewalt?“ (körperliche/nichtkörperliche Gewalt); Was ist erlaubt? Was ist verboten?	
THEMA 2: Statistiken zu sexueller Gewalt	
THEMA 3: Was sagt das Gesetz dazu?	

### 4.2 Teilnehmer:innen und Durchführende

An den drei Workshops nahmen insgesamt 15 Assistenznehmer:innen aus dem Betreuten Wohnen der Sinneswandel gGmbH (WG, BEW) im Alter zwischen 20 bis > 60 Jahren teil, darunter neun Frauen und sechs Männer (weitere angekündigte Teilnehmer:innen erschienen nicht, Gründe waren nicht bekannt). Ein Workshop richtete sich an WG-Räte, ein Workshop ausschließlich an Frauen, ein Workshop ausschließlich an Männer (jeweils Teilnehmer:innen einer festen Frauen- bzw. Männergruppe). Alle Teilnehmer:innen hatten mehrfache Beeinträchtigungen (z.B. Hör- und Sehfähigkeit, psychische Erkrankung und / oder Lernbeeinträchtigung), die sich unterschiedlich auf ihre Konzentrationsspanne auswirkten (z.T. kurz bzw. sehr eingeschränkt). Erfahrungen mit sexueller Gewalt hatten sie in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter. Geleitet wurden die Workshops von Zweier-Teams (zwei von zwei Mitarbeiterinnen mit Hörbehinderung, einer von einem DGS-kompetenten hörenden Mitarbeiter mit einem Mitarbeiter mit Hörbehinderung). Die Workshops dauerten jeweils etwa sechs Stunden (10:00 Uhr bis 16:00 Uhr inkl. der Gespräche mit der Evaluation) mit jeweils einer einstündigen Mittagspause und wiederholten kurzen Pausen.

### 4.3 Workshops aus Sicht der Teilnehmer:innen

Die Rückmeldungen der Teilnehmer:innen aller drei Workshops waren durchgehend positiv.

#### **Der Workshop zum Thema sexuelle Gewalt war super und sehr wichtig!**

Die Teilnehmer:innen lobten, dass ihnen überhaupt ein Workshop zum Thema sexuelle Gewalt und dann auch noch speziell für Menschen mit Hörbehinderung angeboten wurde. Teilnehmer der Männergruppe schätzten ganz besonders, dass sie über das Thema „*unter Männern*“ sprechen konnten. Teilnehmer:innen aller drei Workshops lobten begeistert ihre Workshop-Leiter:innen, die es einfach „*toll*“ bzw. „*super*“ gemacht haben.

*„Alles war interessant und auch wichtig für uns.“ - „Ich habe keine Kritik.“ - „Schöne Bilder, schöne Texte, schöne Medien.“ - „Ein super Workshop. Super Themen, super Rollenspiele!“*

Gelobt wurde besonders der Einsatz der Videos (Beispiel: *„Die Videos waren wichtig und spannend. Man*

kann alles ansehen und dann überlegen, was man dazu denkt.“). Das Verbot, Bilder ohne Zustimmung der Abgebildeten zu versenden oder im Internet zu veröffentlichen, war den meisten nicht bekannt, löste vielfach Erstaunen aus (Beispiel: „Man darf nichts weiter verschicken?! Und auf sozialen Medien freigeben, wenn man keine Zustimmung hat?!“).

Teilnehmer:innen äußerten sich sehr (!) dankbar für die ihnen im Workshop gebotenen Hilfen, denn:

**„Wir bekommen keine / kaum Unterstützung! Andere bekommen oft gar nichts mit.“**

Einige Beispiele:

*Mir ist so etwas so oft passiert. Ich wurde beschimpft, verprügelt, gemobbt, Jungs haben die Hosen runtergelassen, ich brauchte Hilfe und Schutz. Die Erzieher:innen haben das oft nicht mitbekommen, keiner hat mich ernst genommen.*

*Ich habe sehr viele Erfahrungen mit sexueller Gewalt gemacht. Meine Eltern haben mir nicht gesagt, dass und wie ich mich wehren kann, auch in der Schule wurde es nicht erklärt.*

*Viele Eltern werden oft vor allem von HNO-Ärzten beraten, z.B. zum Cochlea-Implantat. Themen wie sexuelle Gewalt haben da keinen Platz. Eltern hören und lernen nichts über sexuelle Gewalt.*

*Mir ist viel Schlimmes in meiner Kindheit widerfahren (ständige Berührungen der Genitalien, auch Vergewaltigung u.v.a.). Hilfe habe ich nie bekommen, die anderen haben alles abgestritten. Erst seit ich zur Gehörlosenschule gehe, wurde es besser, weil mir die Betreuer öfter auch geholfen haben. (Beispiele für genannte Situationen: Frauen zogen sich vor ihm aus, wollten seine Genitalien sehen, ihn „verkuppeln“.)*

*Leider sprechen viele Lehrer keine Gebärden. Sie können uns nicht helfen.*

*Andere bekommen das alles oft nicht mit und die Betroffenen trauen sich nicht oder schämen sich, etwas zu erzählen.*

*Taube haben so viele Informationsdefizite. Wenn ihnen die Eltern helfen, ist der Schutzmechanismus etwas größer, aber viele Eltern tun es nicht. Meine Eltern konnten mir zum Glück helfen, als ich ihre Hilfe brauchte (Beispiel: Wurde auf der Toilette unter der Tür her gefilmt, der Film ins Internet gestellt).*

*„Erst bei Sinneswandel haben wir mehr darüber erfahren, Hilfe bekommen, auch Trainings gemacht!“*

### **Besonders der Erfahrungsaustausch wirkte entlastend und auch motivierend, sich aktiv zu wehren.**

Informationen und Übungen im Workshop boten Teilnehmer:innen immer wieder Anlass, von eigenen Erfahrungen mit sexueller Gewalt (z.T. sehr offen und ausführlich) zu erzählen. In den Abschlussrunden zeigten sich einige sehr verwundert, dass auch andere Teilnehmer:innen vergleichbare – schlimme - Erfahrungen wie sie selbst gemacht hatten. Mit ihnen und auch den Workshop-Leiter:innen über das Thema sprechen und sich darüber austauschen zu können, wurde wiederholt gelobt:

*„Von eigenen Erfahrungen berichten und mit Workshop-Leiterinnen und anderen Teilnehmer:innen darüber sprechen zu können.“ - „Ein super Workshop. Super Themen, super Rollenspiele!“ - „Es ist sehr, sehr wichtig, dass solche Tage gemacht werden. Viele haben so schlimme Erfahrungen gemacht, viele erzählen so krasse Geschichten.“ - „Die Erfahrungen der anderen zu hören.“ - „Seit dem Workshop heute weiß ich, wie wichtig es ist, sich zu wehren!“*

### **Rollenspiele wurden als sehr hilfreich erlebt, um zu lernen: Wie kann ich mich wehren?**

Als besonders hilfreich gelobt wurde die Möglichkeit, in Rollenspielen praktisch erproben zu können, wie sie sich in konkreten Situationen sexueller Gewalt verhalten und wehren können.

*„Die Übungen waren gut. Und die Rollenspiele.“ - „Super Rollenspiele!“ - „Wir konnten gut üben, wie wir uns am besten verhalten.“ - „Heute habe ich zum ersten Mal gelernt, wie ich nein sagen kann. Durch den Workshop bin ich jetzt noch motivierter und engagierter, mich zu wehren!“ - „Ich habe jetzt eine Vorstellung, wie man sich berühren kann und wie man sich nicht berühren sollte.“ - „Wir haben gelernt, wie wir selber Grenzen setzen können.“*

### Die Dauer des Workshops ist in Ordnung.

Die Workshop - Dauer (10:00 bis 16:00 Uhr inklusive Evaluationsgespräch) fanden die Teilnehmer:innen in Ordnung, weil es zwischendurch wiederholt – längere wie auch kürzere - Pausen gab (enthalten waren in den sechs Stunden eine einstündige Mittagspause und wiederholte kurze Pausen, angepasst an die Konzentrationsspanne der Teilnehmerinnen).

### Teilnehmer:innen wünschen sich viel (!) mehr Hilfe und Prävention im Fall von sexueller Gewalt.

Beispiele:

„Wie und wo kann man sich selbst Hilfe holen?“ - „Wie kann man speziell Kindern helfen?“ - „Wie kann man als WG - Rat Assistenznehmer:innen ganz praktisch unterstützen?“ - „Was tun bei einer Vergewaltigung?“

Als Vorschläge für Maßnahmen der Prävention wurden genannt:

- Viel mehr Prävention in Kita, Schule und Wohnheimen!
- Verankerung des Themas im Schul-/Bildungssystem bzw. im Curriculum!
- Verpflichtende Kurse zum Thema für Menschen mit Hörbehinderung und Eltern (*Erste Hilfe Kurse*)!
- Workshops für Eltern und Elternabende zum Thema in der Schule, damit Lehrer:innen und Eltern ihre Kinder schützen und unterstützen!
- Mehr öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema, z.B. regelmäßige kurze TV-Spots zu günstigen Sendezeiten im Abendprogramm!
- Sinneswandel sollte *allen* Assistenznehmer:innen Workshops zum Thema ermöglichen und *alle* WG-Räte schulen, damit diese selbst Workshops in den WGs durchführen können. Workshops sollten wiederholt durchgeführt werden, um noch mehr üben zu können!

## 4.4 Workshops aus Sicht der Evaluation

*Workshop-Leiter:innen erhielten (zeitnah) ausführliche Zwischenberichte mit Rückmeldungen zu Konzept, Methodik und zum Einsatz einzelner Folien zwecks Anpassung. Auf Details wird in diesem Bericht deshalb nicht eingegangen.*

### Sehr gute Umsetzung durch sehr kompetente Workshop-Leiter:innen

Den sehr engagierten und im Umgang mit der Zielgruppe sehr erfahrenen und methodisch sehr kompetenten Workshop-Leiter:innen ist es gelungen, alle Teilnehmer:innen durch den Einsatz einer den Gruppen jeweils angepassten Auswahl von Folien durchgehend zur Mitarbeit am Thema zu gewinnen. Sie haben sehr gut zusammengearbeitet und sich sehr gut ergänzt und den Teilnehmer:innen viel Zeit für Fragen und den Austausch von Erfahrungen eingeräumt. Durch Nachfragen und wiederholtes Erklären sicherten sie immer wieder ab, dass alle Teilnehmer:innen die Inhalte (der Videos/der Folien) nachvollziehen und mitarbeiten konnten. Durchgehend haben sie eine sehr klare Haltung gezeigt: Was Euch passiert ist, ist sexuelle Gewalt. Sexuelle Gewalt ist verboten! Man darf sie nicht ausüben! Und nicht zulassen! Lasst Euch sexuelle Gewalt *niemals* gefallen! Lasst Euch *nicht* einreden, dass *Ihr* Schuld seid. Zeigt eine klare *Haltung*! Sagt *nein*! Achtet auf Euer *Bauchgefühl*, auf das Bauchgefühl kommt es an! *Wehrt Euch* mit allen Euch verfügbaren Mitteln (Mimik, Gestik)! Holt Euch Hilfe! Und helft anderen! Aber spielt nie Polizei! Ihr seid - nur - Unterstützer:innen! Sehr genau achteten die Workshop-Leiter:innen auch darauf, dass Teilnehmer:innen keine Namen von Einzelpersonen nannten, die ggf. in Vorfälle von sexueller Gewalt involviert waren.

Im Workshop für WG – Räte und Frauen zeigte sich, dass die Teilnehmer:innen – anders als oft in Workshops für Hörende – gerne und begeistert Rollen spielten, um Situationen aus ihrem eigenen Erfahrungsspektrum durchzuspielen und Verhaltensweisen im Fall sexueller Gewalt zu trainieren.

Im Workshop für Männer kamen persönliche Erfahrungen mit sexueller Gewalt seltener zur Sprache. Ob und wie persönliche Erfahrungen thematisiert werden, muss jede:r Workshop-Leiter:in je nach Wissen über

die Teilnehmer:innen und Dynamik innerhalb der Gruppe letztlich selbst entscheiden. Die Art der Thematisierung und des Umgangs mit persönlichen Erfahrungen der Teilnehmer:innen mit sexueller Gewalt sollte Gegenstand einer internen Besprechung im Team sein (Wie binden wir persönliche Erfahrungen mit sexueller Gewalt der Teilnehmer:innen ein? Wovon machen wir das abhängig? Wie gehen wir dann damit um?).

### Teilnehmer:innen der Workshops bestätigen die Notwendigkeit des Handelns

Teilnehmer:innen der Workshops bestätigten die Notwendigkeit des schnellen Handelns, die dem Konzept von IiD zugrunde liegen. Zwei zentrale und sehr gravierende Probleme kristallisierten sich schnell heraus.

#### *(1) Viele Menschen mit Hörbehinderung waren (und sind) z.T. massiv von sexueller Gewalt betroffen.*

Geschildert wurden z.T. erschütternde und vielfältige Formen von Mobbing und psychischer, körperlicher und sexueller Gewalt (die in diesem Bericht nicht genauer dargestellt werden). Aus Kindheit und Jugend. Aus Schule, Internat, Sport, Freizeit und Alltag. Durch Familienmitglieder, Personen aus ihrem engeren Umfeld, durch Mitarbeiter:innen von Institutionen. Durch Hörende wie Menschen mit Hörbehinderung. Insbesondere Frauen schilderten ihre großen Ängste und Schmerzen in Situationen sexueller Gewalt. Sie fühlten (und fühlen) sich meist hilflos ausgeliefert, beschämt, gedemütigt.

#### *(2) Viele von sexueller Gewalt Betroffene mit Hörbehinderung wehren sich selten, holen sich selten Hilfe.*

Betroffene haben sexuelle Gewalt bis hin zu schwerer Vergewaltigungen durch mehrere Personen oft hilflos und ratlos „zugelassen“, „ertragen“. Sie dachten, das sei „normal“, „erlaubt“, „so üblich“ in der Welt der Hörenden. Ihnen fehlten eigenen Aussagen zufolge Informationen und sexuelle Aufklärung in Elternhaus wie Schule. Niemand hatte ihnen gesagt, dass das, was sie erlebten, nicht „normal“, sondern sexuelle Gewalt - und als solche strafbar - ist, sie sich nicht alles gefallen lassen sollen. Sexualität war in ihrer Kindheit und Jugend meist ein Tabu. Sie wussten und wissen sich auch heute noch nicht richtig zu wehren: Wie signalisiere ich mit Gebärden oder Verhaltensweisen anderen (auch hörenden Personen) ein eindeutiges „Nein, ich will das nicht!“? - Mit welchen Gebärden / Gesten kann ich anderen sexuelle Übergriffe eindeutig und unmissverständlich beschreiben? Personen im Umfeld bekamen oft nichts von den Vorfällen mit. Oder sie „wollten“ – so die Vermutung eines Teilnehmers - aus Angst vor Ärger oder Zusatzarbeit nichts mitbekommen. Viele wurden und werden (auch heute noch) nicht ernstgenommen, selbst wenn sie sich beklag(t)en und/oder wehr(t)en. Hörende Täter:innen wie auch solche mit Hörbehinderung nutzten es oft aus, dass sie sich anderen gegenüber schwer anvertrauen können, drohten z.B. mit Vergeltung, falls sie etwas sagen bzw. sie verraten würden, nutzten auch ihre körperliche Überlegenheit oder Macht ihnen gegenüber aus. Speziell hörende Täter:innen profitierten von ihrer sprachlichen Überlegenheit, konnten sich besser verteidigen, alles verleugnen, herunterspielen, weshalb ihnen eher bzw. mehr Glauben geschenkt wurde. Oft hatten - und haben – sie niemanden, dem sie sich anvertrauen können. Weil sie sich wegen ihrer Einschränkungen selbst Eltern nicht anvertrauen konnten, die oft keine Gebärdensprache sprechen. Auch fehlten ihnen oft „echte“ Vertrauenspersonen in Einrichtungen.

### Teilnehmer:innen bestätigten bereits in wenigen Workshops Ergebnisse vorliegender Studien

Ihre z.T. sehr offenen und detaillierten Schilderungen von sexuellen Übergriffen bestätigten Ergebnisse aus vorliegenden Studien.

So z.B. die Ergebnisse der Studie „Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen im Leben gehörloser Frauen. Ursachen, Risikofaktoren und Prävention.“<sup>2</sup>, die hier kurz umrissen werden.

Im wissenschaftlich-empirischen Teil dieser Studie wurden zunächst (Seiten 8 bis 44) die Daten der Studie des BMFSFJ „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“ (Schrötte & Hornberg et al. 2013) sekundäranalytisch ausgewertet. Zusätzlich wurden vertiefende Einzelinterviews mit von Gewalt betroffenen Frauen mit Hörbehinderung durchgeführt. In zwei Workshops mit Frauen mit Hörbehinderung als Expert:innen und Fachexpert:innen aus der Frauenbera-

<sup>2</sup> Siehe: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93542/d74f3ab178a3009f7ba974a3985e0bd3/diskriminierungs-und-gewalterfahrungen-im-leben-gehoeerloser-frauen-endbericht-data.pdf>

tung und dem Unterstützungssystem wurden Handlungsempfehlungen erarbeitet, um von Gewalt betroffene oder bedrohte Frauen adäquater erreichen, beraten, unterstützen und schützen zu können. Abgeleitet daraus wurden abschließend konkretisierte Maßnahmenvorschläge und Empfehlungen für die Umsetzung in Praxis und Politik.

*„Die Daten und Auswertungen verweisen insgesamt auf hohe Gewaltbelastungen in Kindheit und Jugend der gehörlosen Frauen und auf ein hohes Maß an frühen sexuellen Grenzverletzungen gegenüber gehörlosen Mädchen und Frauen. [...]“ (S. 26) - „Täter und Täterinnen sexuellen Missbrauchs in Kindheit und Jugend waren der Feinauswertung nach mit Abstand am häufigsten (zumeist männliche gehörlose) Mitschülerinnen und Mitschüler, gefolgt von flüchtig bekannten (zu etwa zwei Drittel gehörlosen) Personen, (männlichen, häufiger nicht gehörlosen) Familienmitgliedern und Verwandten sowie (fast durchgängig männlichen nicht gehörlosen) Lehr- und Erziehungspersonen. Insgesamt waren fast zwei Drittel der Täter und Täterinnen (65%) Gehörlose. Die Mehrheit der Betroffenen von sexuellem Missbrauch hatte zudem wiederholte Handlungen erlebt (60%).“ (S.25)*

### **Von sexueller Gewalt Betroffene wehren sich selten und holen sich selten (professionelle) Hilfe.**

Frauen haben in und nach sexueller Gewalt kaum andere Personen informiert oder um Hilfe gebeten, sich selten aktiv und aggressiv gewehrt:

*„Gefragt nach Reaktionen auf selbst erlebte Situationen von Gewalt fällt auf, dass die befragten gehörlosen Frauen in und nach sexueller Gewalt so gut wie nie andere Personen einbezogen oder um Hilfe gebeten haben (nur eine von 35 Betroffenen gibt dies an) und sich auch nach körperlicher Gewalt mehrheitlich nicht an Dritte gewandt haben (nur 27% der Betroffenen körperlicher Gewalt, N= 59, haben dies getan). Auch körperlich oder verbal/gebärdensprachlich aggressive Reaktionsmuster werden von der Mehrheit der Betroffenen nicht gewählt. So geben 40% bzw. 46% an, sich in und nach Situationen von sexueller bzw. körperlicher Gewalt mit Worten/Gebärden gewehrt oder Ärger gezeigt zu haben; nur 14% der Betroffenen sexueller Gewalt und 20% der Betroffenen körperlicher Gewalt geben eine körperliche Gegenwehr an. Zwar gibt es hierzu keine direkt vergleichbaren Daten aus der bevölkerungsweiten Frauenumfrage (BMFSFJ 2004), es deutet sich aber an, dass gehörlose Frauen passiver und weniger wehrhaft auf Situationen körperlicher und sexueller Gewalt reagieren.“ (S. 44 f.) - „Hilfe suchen Betroffene oft im eigenen sozialen Netz, was eine „Notlösung“, aber kein wirklicher Ausweg aus der schwierigen Lebenssituation ist. Im professionellen Unterstützungssystem kommen sie selten an.“ (siehe dazu S.74).*

Besondere Risiken und mögliche Ursachenzusammenhänge für die hohe Betroffenheit (nicht nur) von sexueller Gewalt wurden identifiziert.

### **„Taube Frauen erleben Gewalt als etwas „Normales“.“ (S. 74)**

Viele haben keine oder nur eine unzureichende sexuelle Aufklärung in Elternhaus, Kita und Schule bekommen, wurden wenig geschlechterkritisch sozialisiert.

*„Ungewollte körperliche Berührungen sind schon von Kind an vertraut (v. a. durch Ärztinnen und Ärzte, Logopädinnen und Logopäden, Lehrerinnen und Lehrer, Betreuungspersonal).“ (S. 74) – „Körperlich grenzwahrende Umgangsweisen werden ihnen zu wenig vermittelt, Eltern als erste Ansprechpartner:innen beherrschen die Gebärdensprache oft nicht. Risikobehaftet ist auch die Unterbringung und Beschulung in Internaten und Förderschulen, auch wegen der Übergriffigkeit durch andere Kinder und Jugendliche oder hörende Erwachsene, die die Situation leicht ausnutzen können.“ (siehe dazu auch S. 25) - „In der Gehörlosen-Community ist (häusliche, auch sexuelle) Gewalt immer noch ein Tabuthema und die „alternativlose“ Einbindung in die Community schützt Täter. Unterstützungsangebote für von sexueller Gewalt Betroffene sind oft nicht niedrigschwellig bzw. barrierefrei (Frauenhäuser, Frauenberatungsstellen, Frauenhilfetelefon), Beratungsstellen für Menschen mit Hörbehinderung bieten zu wenig spezialisierte Beratung an.“ (siehe dazu S. 74).*

### **Einschränkungen durch gebärdensprachliche Kommunikation, auch in den Elternhäusern.**

Menschen mit Hörbehinderung können sich Dritten / Hörenden gegenüber schwieriger anvertrauen und

zu erfahrener sexueller Gewalt äußern, eigene Gefühle und Empfindungen oft nicht differenziert ausdrücken (siehe dazu auch S. 26). Selten(er) formulieren sie Bedürfnisse, die dem eigenen Schutz dienen (siehe dazu auch S. 71). Viele haben Angst, dass Beratungsstellen für Menschen mit Hörbehinderung, oft in Örtlichkeiten der Community integriert, ihnen keinen ausreichenden Schutz für Anonymität und vertrauliche Beratung bieten können und Privates deshalb durchsickert (siehe dazu auch S. 65).

#### **Mangels ausreichender sexueller Aufklärung und Information erkennen Menschen mit Hörbehinderung (nicht nur) sexuelle Gewalt nicht als solche.**

Oft fehlt das Wissen, was GEWALT eigentlich bedeutet und wo diese anfängt, dass das, was ihnen widerfährt, eben nichts „Normales“ ist. Über ihre Rechte und Möglichkeiten der Unterstützung sind sie zu wenig informiert (s. dazu S. 74). Früh erfahrene sexuelle Grenzverletzungen können im weiteren Lebensverlauf die Möglichkeit verringern, sexuelle Grenzerfahrungen trennscharf wahrzunehmen, Grenzen zu setzen und sich gegen sexuelle Übergriffe zu wehren (siehe dazu auch S. 27).

## **4.5 Empfehlungen der Evaluation**

### **Konzept und Materialien des Workshops sind bei Abschluss des Projekts sehr gut an die Zielgruppe der Menschen mit Hörbehinderung angepasst.**

Klar strukturiert (Informations-/Praxisteil) fokussiert das Konzept auf wesentliche Themen und - im Informationsteil – problemorientiert auf die besondere Betroffenheit der Zielgruppe. Klar zeigt es auch die Folgen sexueller Gewalt auf (Sexuelle Gewalt tut weh! Sexuelle Gewalt ist bereits in jungem Alter strafbar!). Weitere Übungen wurden eingebaut, die einen Austausch von Erfahrungen und eine Selbstreflexion der Teilnehmer:innen zu bestimmten Themen unterstützen und variabel eingesetzt werden können.

### **Zentrale Empfehlungen der Evaluation sind in die Anpassung von Konzept und Materialien eingeflossen.**

(1) *Jede einzelne Folie erneut auf Barrierefreiheit hin überprüfen und bearbeiten - für Menschen mit Hör-, Hör-/Sehbehinderung und Lernbeeinträchtigung! Jede (!) Vereinfachung der Folien (Folientexte, Videos, Fotos / Piktogramme) erspart unnötig zeitaufwendige Erläuterungen zugunsten der Bearbeitung der Inhalte.*

(2) *Verzicht auf bzw. in jedem Fall Reduzierung und vereinfachende Darstellung von Statistiken!*

Die bisherige Art der Darstellung (Prozentzahlen, Diagrammbalken in heller gelber Farbe, sehr kleine Texte etc.) ist für Menschen mit Hörbehinderung irritierend und missverständlich, erfordert zeitraubende Erläuterungen. Zwecks Information, Sensibilisierung und Mobilisierung zum Handeln sollte eher in Text und/oder Bild als „Botschaft“ vermittelt werden: „*Handeln ist wichtig!*“ Und die Gründe aufgezeigt werden.

### **Ein neues Thema „Meine Rechte“ sollte ergänzend als Modul aufbereitet oder zumindest von Workshop-Leiter:innen thematisiert werden (Beispiele: Mein Recht auf Sexualität, sexuelle Selbstbestimmung, Unversehrtheit des eigenen Körpers, Privatsphäre und Schutz vor sexualisierter Gewalt).**

Menschen mit Hörbehinderung sollte *nachdrücklich* aufgezeigt und klar gemacht werden, *dass* sie - wie jeder andere Mensch auch - persönliche Rechte haben und *welche* Rechte das genau sind. Und zwar als Maßstab bzw. Gradmesser zur Einschätzung ihrer eigenen Wahrnehmungen und Gefühle und mit dem Ziel, ihr Selbstvertrauen bzw. ihr Vertrauen in ihre eigenen Wahrnehmungen und Gefühle und ihre Handlungskompetenzen zu stärken. Je besser sie auch ihre (Schutz-)Rechte kennen, desto eher bzw. selbstbewusster können sie sich für diese einsetzen. Hier besteht aus Sicht der Evaluation - im Vergleich zu hörenden jungen Erwachsenen – ein besonderer bzw. höherer Informations- und Aufklärungsbedarf, auch und u.a. als Folge des Aufwachsens in sie zwar schützenden, zugleich aber auch sozial isolierenden Förder- und Sondereinrichtungen in einer kommunikativ eingeschränkten überschaubaren Gemeinschaft. Wichtig ist ggf. auch die Behandlung des Themas „Sexualität“: Was ist Sexualität eigentlich? Was kann Sexualität alles umfassen?

Unwahrscheinlich, aber nicht auszuschließen ist: Das alleinige Aufzeigen von Strafgesetzen könnte gerade z.B. lernbeeinträchtigte, nicht aufgeklärte Jugendliche in der - täuschenden - Sicherheit wiegen, dass ihnen sexuelle Gewalt schon nicht passieren wird, weil sie ja verboten ist. Oder dass sie sexuelle Gewalt, die ihnen passiert, nicht als solche erkennen, weil diese ja verboten ist.

**Folgende Empfehlungen der Evaluation sollten perspektivisch Berücksichtigung finden:**

*(1) Workshop-Leiter:innen vorab intensiv schulen!*

Zu Zielen und Inhalten der #UNDDU? Workshops, in der Anwendung der Präsentationen und in Methoden der Umsetzung der Workshops mit Gruppen.

*(2) Für (andere/neue) Leiter:innen zukünftiger Workshops methodische Hinweise erstellen!*

Erfahrungen aus der Erprobung der Workshops sollten zu ihrer Unterstützung aufbereitet werden (Näheres dazu auch in den Zwischenberichten zu den Workshops).

*(3) Gezielt Rollenspiele bzw. szenische Darstellungen einsetzen!*

Sie bieten sich mit der Zielgruppe für die Bearbeitung kritischer Situationen ideal an, ermöglichen Selbsterfahrung und tragen zur Klärung und Reflexion bei. In Rollenspielen lassen sich ideal an konkreten Fallbeispielen (z.B. unerwünschter - sexueller – Körperkontakt; Verletzung der Privat- und Intimsphäre) auch negative Empfindungen angesichts unerwünschter - sexualisierter - Berührungen und Grenzüberschreitungen verdeutlichen und praktische Verhaltensweisen trainieren. In Feedbackrunden können *alle* Teilnehmer:innen ihre Wahrnehmungen, Empfindungen und Reaktionen, auch Frustrationen in den Kommunikationssituationen teilen.

## 5. Workshops für Fachkräfte aus Sicht der Evaluation

Die Evaluation nahm beobachtend an zwei Workshops für Fachkräfte der Sinneswandel gGmbH teil und führte anschließend Gespräche mit Teilnehmer:innen. In einem Zwischenbericht erhielten Workshop-Leiter:innen eine detaillierte Analyse der Umsetzung der Workshops und des Einsatzes einzelner Folien mit Empfehlungen zur Anpassung von Konzept und Materialien. Diese waren u.a. Gegenstand weiterer Auswertungsgespräche mit den Workshop-Leiter:innen.

*Bei der Erprobung der Workshops nahm der Informationsteil im Vergleich zum Praxisteil mehr Zeit in Anspruch. Die Einführung in das Thema sexuelle Gewalt mit Daten zur Zielgruppe war noch sehr breit gefächert, ohne klar auf die Zielgruppe der Menschen mit Hörbehinderung zu fokussieren (Diagramme zum Thema sexuelle Gewalt unter Jugendlichen, Statistiken zu psychischer, körperlicher und sexueller Gewalt an Frauen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen, auch im Vergleich mit Frauen im Bvölkerungsdurchschnitt). In diesem Zusammenhang ist das kritische Feedback der Teilnehmer:innen (s.u.) nachvollziehbar.*

### 5.1 Behandelte Themen

Die folgenden Themen wurden in beiden Workshops bearbeitet:

Workshop – Agenda	
<b>Einführung</b>	<b>Übung</b>
Vorstellungsrunde	THEMA 3: Prävention und Intervention; arbeitsteilige Bearbeitung in Kleingruppen
Vorstellen des Themas / Input zur Genese des Projekts #UNDDU?	<b>Informationen</b>
Vorstellen des Ablauf des Workshops	THEMA 4: „Was sagt das Gesetz?“
<b>Informationen</b>	THEMA 5: Lexikon – Vorstellen verschiedener Formen sexueller Gewalt mit den entsprechenden englischen Fachbegriffen
THEMA 1: „Worum geht’s?“ – „Was ist sexuelle Gewalt?“	THEMA 6: Was machen wir bei Sinneswandel?
THEMA 2: Statistiken zu sexueller Gewalt	THEMA 7: Wo bekomme ich Unterstützung?
Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen	
Gewalt an Frauen mit Behinderung (körperlich, psychisch, sexuell)	

### 5.2 Teilnehmer:innen und Durchführende

Insgesamt zehn Personen, neun Fachkräfte und ein Praktikant der Sinneswandel gGmbH (Student der sozialen Arbeit) im Alter zwischen 26 und 57 Jahren (6 m/4w) nahmen an den Workshops teil, darunter acht Teilnehmer:innen mit Hörbehinderung. Vier Teilnehmer:innen arbeiten mit überwiegend älteren Bewohner:innen in der Altersgruppe 65 bis 88 Jahre. Geleitet wurden die Workshops im Tandem (eine Mitarbeiterin mit Hörbehinderung, ein hörender DGS-kompetenter Mitarbeiter). Die Workshops dauerten etwa 5,5 bis 6 Stunden (09:30 Uhr bis 15:00 Uhr) zzgl. der Gespräche mit der Evaluation mit jeweils einer einstündigen Mittagspause und wiederholten kurzen Pausen.

*Die Teilnehmer:innen waren informiert, dass die Workshops erprobt werden und ihre Anregungen in die Anpassung des Konzepts und der Materialien einfließen sollen.*

### 5.3 Workshops aus Sicht der Teilnehmer:innen

#### Was tun im Fall sexueller Gewalt?

Bereits in der Vorstellungsrunde benannten einzelne Teilnehmer:innen Unsicherheiten beim Erkennen und im Umgang mit sexueller Gewalt in ihrem Arbeitsbereich:

*„Bewohner verhalten sich manchmal eindeutig auffällig. Man stellt sich die Frage: Gab es vielleicht Vorerfahrungen mit sexueller Gewalt?“ – „Ist eine bestimmte Art von Anfassen bereits sexuelle Gewalt?“ – „Wie gehe*

*ich um mit dem aggressiven Verhalten von Bewohnern? Sie belästigen auch andere Bewohner.“ - „Mich interessiert das Thema sexuelle Gewalt im Netz.“ - „Gibt es etwas Neues?“ - „Ich erhoffe mir Anregungen auf die Frage: Wo sind Grenzen?“ - „Wie gehe ich mit dem Problem in meiner Arbeit um?“ - „Ich habe z.B. gehört, dass einer, der gewaschen wurde, laut geschrien hat. Warum? Was ist da wohl passiert?“.*

Ein Teilnehmer kennt sich mit der Arbeit mit Menschen mit Hörbehinderung in Schweden aus, wo man aus seiner Erfahrung viel direkter, klarer und konsequenter mit Fällen sexueller Gewalt umgeht.

### **Ein Workshop zum Thema gibt mehr Sicherheit für das eigene Handeln.**

Positiv bewerteten Teilnehmer:innen, dass ein Workshop in DGS mit Workshop-Leiter:innen mit Hörbehinderung das Problem der sexuellen Gewalt an und unter Menschen mit Hörbehinderung zum Thema macht.

*„Es gibt viel zu lernen zum Thema.“ - „Information und Aufklärung ist das A & O!“ - „Gut, dass das Thema angesprochen wird.“ - „Das Thema ist sehr wichtig – gerade auch für die schwierige Klientel.“ - „Das Problem ist für alle im Alltag präsent, aber nicht unbedingt auf der Agenda.“*

*Als spannend und sehr interessant* wurden die offensichtlich nicht allen bekannten Informationen über die Gesetzeslage gelobt (z.B. auch: *„Dass man sich strafbar macht, wenn man ein Bild oder Video ohne Einverständnis weiterleitet.“*) ebenso wie die Informationen über die vielfältigen Formen sexueller Gewalt.

*Als besonders hilfreich* wurde die Möglichkeit des intensiven Austauschs zum Thema in einer überschaubaren Gruppe und mit den Workshop-Leiter:innen mit Hörbehinderung genannt. Ebenso die Übung, Maßnahmen der Prävention und Intervention zu entwickeln, u.a. mit dem Ziel der Entwicklung einer gemeinsamen Haltung zu sexueller Gewalt und zum Umgang damit. Die Arbeit in Kleingruppen (Erarbeiten von Maßnahmen der Intervention und Prävention) hat ihnen u.a. verdeutlicht, wie unterschiedlich die Haltungen zu sexueller Gewalt sind und sein können, die ein einheitliches Vorgehen im Fall sexueller Gewalt erschweren:

*„Wir haben unterschiedliche kulturelle Normen. Wir haben unterschiedliche Wahrnehmungen und Sichtweisen auf die Dinge. Es ist schwer ist, eine gemeinsame Haltung zu entwickeln.“*

*„Wenn alle die Anregungen und die Gesetze kennen und anwenden, können wir auch etwas erreichen.“*

### **Kritische Rückmeldungen und Anregungen von Teilnehmer:innen**

**Inhalte des Workshop sind so noch nicht für die eigene berufliche Praxis verwertbar.**

*„Ich kann das heute Gehörte so nicht mit auf meine Arbeit nehmen.“ - „Die Vorstellung der Statistiken ist viel zu lang, die Motivation geht verloren, die Aussagen sind nicht klar.“ - „Die Zielgruppe fehlte. Wir arbeiten mit vielen alten Menschen, die nicht hören können und auch geistige Einschränkungen haben.“*

**In Videos Lebenswelt von Menschen mit Hörbehinderung und Alltagsrealität von Fachkräften abbilden!**

Videos als Impuls für Diskussionen und Gruppenarbeiten sind gut, sollten aber die Lebensrealität von Menschen mit Hörbehinderung bzw. die Alltagsrealität von Fachkräften aufgreifen (*„Besser wären für die Arbeit Videos aus unserer Alltagsrealität.“ - „Besser wäre die Verfilmung reeller Situationen, wahrer Fälle, von Fällen aus dem Leben von Tauben und von Fachkräften.“ - „Die Personen in den Videos sollten auch selber gebärden!“*). Auch sollten Fälle sexueller Gewalt aus dem Arbeitsalltag vorgestellt und reflektiert werden.

**Vorstellen von Folien durch DGS-Muttersprachler:innen!**

Bei der Vorstellung von Folien und Fach-/Begriffen durch einen DGS-kompetenten hörenden Mitarbeiter gab es einzelne Lücken und Unsicherheiten, gebärdete Inhalte und Inhalte der Folien stimmten z.T. zu Lasten der Klarheit der Inhalte nicht überein. Angeregt wurde, dass *Muttersprachler:innen* Vortragsteile, Nicht-Muttersprachler:innen Aufgaben wie z.B. die Moderation von Arbeitsgruppen übernehmen.

**Mehr und auch verpflichtende Workshops zum Thema!**

Angeregt werden *mehr* Workshops zum Thema. Die Teilnahme sollte für *alle* Mitarbeiter:innen von Sinneswandel gGmbH verpflichtend und (wie Erste Hilfe Kurse) *mindestens* alle zwei Jahre wiederholt werden.

## 5.4 Workshops aus Sicht der Evaluation

*Workshop-Leiter:innen erhielten (zeitnah) ausführliche Zwischenberichte mit Rückmeldungen zu Konzept, Methodik und zum Einsatz einzelner Folien zwecks Anpassung. Auf Details wird in diesem Bericht deshalb nicht eingegangen.*

### Sehr gute Umsetzung durch sehr kompetente Workshop-Leiter:innen

Den sehr engagierten, sehr erfahrenen und methodisch sehr kompetenten Workshop-Leiterinnen ist es in beiden Workshops gelungen, die Teilnehmer:innen unter Nutzung einer der Zielgruppe vorläufig angepassten Auswahl von Folien durchgehend zu aktiver Mitarbeit zu gewinnen und sie anzuregen, konstruktive Verbesserungsvorschläge zu dem in der Erprobung befindlichen Konzept zu machen. Die Workshop-Leiter:innen haben im Team sehr gut zusammengearbeitet und sich sehr gut ergänzt. Sie zeigten im Workshop durchgehend eine sehr klare Haltung: Sexuelle Gewalt ist verboten, strafbar und muss gestoppt werden! Fachkräfte müssen sich mit der Problematik auskennen und im Umgang mit Fällen sexueller Gewalt schnell und kompetent unter Hinzuziehung auch von anderen (z.B. Kolleg:innen, Einrichtungsleitung, externe Expert:innen) aktiv werden. Beide Workshops sind gut gelaufen. Die Gruppen war mit jeweils fünf Teilnehmer:innen sehr klein, weil weitere angekündigte Teilnehmer:innen nicht erschienen. Alle Teilnehmer:innen haben sehr gut und engagiert mitgearbeitet. In beiden Workshops stießen die vielfältigen, ihnen bislang wenig / gar nicht bekannten Informationen (z.B. Gesetzeslage, Formen sexueller Gewalt / Begrifflichkeiten aus dem „Lexikon“) auf großes Interesse.

### Konzept und Materialien der Fortbildung erfordern weitere Anpassung

*Struktur:* Der Teil „Worum geht’s?“ mit Vorstellung vieler Statistiken mit wenig unmittelbarem Bezug zur Zielgruppe „Menschen mit Hörbehinderung“ ist zeitlich definitiv zu lang. Demgegenüber ist die Zeit zur Behandlung des Themas „Wie können wir mit Fällen sexueller Gewalt in unserem Arbeitsbereich umgehen“ und wo und wie können Fachkräfte und Assistenznehmer:innen weitere Unterstützung bekommen, zu/sehr kurz (was in beiden Workshops auch der Verkürzung der Zeit durch das abschließende Gespräch der Teilnehmer:innen mit der Evaluation und den zwischenzeitlich auftretenden technischen Problemen beim Abspielen der Videos geschuldet war).

*Videos:* Die Auswahl der eingesetzten Videos ist noch nicht optimal. Aus Sicht der Evaluation, bestätigt durch Teilnehmer:innen, gehen Inhalte von Videos (wie z.B. die Partyszene als Input für die Gruppenarbeit zum Thema „Prävention“ und „Intervention“) z.T. am Arbeitsalltag der Fachkräfte wie auch an der Lebensrealität von Assistenznehmer:innen vorbei, mit denen sie arbeiten.

*Einbindung von Erfahrungen aus der Praxis der Fachkräfte:* Die Einbindung und Besprechung von Erfahrungen der Teilnehmer:innen mit sexueller Gewalt in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld mit dem Ziel, ihnen auch konkrete Unterstützung im Umgang mit sexueller Gewalt gegenüber und unter Assistenznehmer:innen zu geben, ist ausbaufähig.

Vorschläge der Teilnehmer:innen zur Optimierung sind nachvollziehbar und sollten Berücksichtigung finden, insbesondere eine klarere Fokussierung auf die Zielgruppe in den Statistiken sowie ein engerer Bezug zur Alltagspraxis der Teilnehmer:innen.

## 5.5 Empfehlungen der Evaluation

**Das Konzept ist inzwischen sehr gut an die Zielgruppe der Fachkräfte in der Arbeit mit Menschen mit Hörbehinderung angepasst.**

Es fokussiert auf wesentliche Themen und ist klar in einen Informations- und einen Praxisteil aufgeteilt. Im Informationsteil werden Fachkräfte inzwischen problemorientiert informiert und sensibilisiert, worin die spezifischen Herausforderungen bei der Prävention und Intervention von sexueller Gewalt bei Menschen mit Hörbehinderung bestehen. Der Praxisteil bietet Fachkräften hinreichend Zeit für einen Austausch eigener Erfahrungen, eine Reflexion des eigenen Handelns in der eigenen Praxis (an vorgegebenen und eigenen

Fällen) und die Entwicklung von (eigenen/alternativen) Strategien und Maßnahmen zum Umgang mit sexueller Gewalt.

**Zentrale Empfehlungen der Evaluation sind in die Anpassung von Konzept und Materialien eingeflossen.**

(1) *Jede einzelne Folie erneut auf Barrierefreiheit hin überprüfen und bearbeiten - für Menschen mit Hör-, Hör-/Sehbehinderung und Lernbeeinträchtigung!* Jede (!) Vereinfachung der Folien (Folientexte, Videos, Fotos / Piktogramme) erspart unnötig zeitaufwendige Erläuterungen zugunsten der Bearbeitung der Inhalte.

(2) *Daten und Fakten zur Zielgruppe problemorientiert aufbereiten!*

Mögliche Themen einer problemorientierten Einführung für die Zielgruppe Fachkräfte<sup>3</sup>

- Erfahrungen mit sexueller Gewalt (am Beispiel von Frauen mit Hörbehinderung)
- Häufigste Täter:innen sexueller Gewalt (in Kindheit und Jugend, im Erwachsenenalter)
- Besonderheiten der von sexueller Gewalt Betroffenen mit Hörbehinderung (Stichworte): Viele Menschen mit Hörbehinderung holen sich selten professionelle Hilfe, wehren sich selten aktiv/aggressiv mit Worten/Gebärden/körperlicher Gegenwehr, suchen eher Hilfe im eigenen sozialen Netz, werden selten(er) vom professionellen Unterstützungssystem erreicht.
- Ursachen für die besondere Betroffenheit von Menschen mit Hörbehinderung:

*Risiken* (Stichworte): Oft keine sexuelle Aufklärung in Kita, Schule, Elternhaus; Vertrautsein mit ungewollten körperlichen Berührungen von Kind an; wenig Vermittlung von körperlich grenzwahrenden Umgangsweisen; Eltern als 1. Ansprechpartner:innen beherrschen Gebärdensprache oft nicht; risikobehaftete Unterbringung und Beschulung in Internaten und Förderschulen; (sexuelle) Gewalt ist in der Gehörlosen-Community oft ein Tabuthema; Unterstützungsangebote für von sexueller Gewalt Betroffene sind nicht barrierefrei; Beratungsstellen bieten zu wenig spezialisierte Beratung an.

*Einschränkungen durch gebärdensprachliche Kommunikation* (Stichworte): Viele Menschen mit Hörbehinderung können sich Dritten / Hörenden gegenüber schwierig anvertrauen und äußern, Gefühle und Empfindungen oft nicht differenziert ausdrücken, formulieren seltener Bedürfnisse, die dem eigenen Schutz dienen, haben Angst, dass ihnen Beratungsstellen für Menschen mit Hörbehinderung keine wirkliche Anonymität bieten können und Privates in die Gehörlosen-Community durchsickert.

*Folgen fehlender sexueller Aufklärung und Information* (Stichworte): Sexuelle Grenzverletzungen werden von Menschen mit Hörbehinderung oft nicht als solche erkannt; fehlendes Wissen, was GEWALT bedeutet und wo diese anfängt; fehlendes Wissen, dass das, was ihnen widerfährt, Missbrauch und strafbar ist; sexuelle Gewalt wird oft als „*unausweichlich*“, als etwas „*Normales*“ hingenommen; eigene Rechte und Hilfsangebote sind nicht bekannt; Behinderung kann von Täter:innen sehr leicht ausgenutzt werden; häufige Gewalterfahrungen verringern die Möglichkeiten, Grenzen zu setzen.

(3) *Erfahrungen von Fachkräften mit Fällen sexueller Gewalt im eigenen Tätigkeitsfeld ins Zentrum stellen!*

Workshops für Fachkräfte sollten in jedem Fall ganztätig und klar strukturiert sein:

- Halbtägiger Informationsblock: „*Sexuelle Gewalt*“ (Definition, Gesetzeslage, Formen usw.); Problemaufriss: „*Menschen mit Hörbehinderung sind besonders von sexueller Gewalt betroffen!*“ (Daten, Fakten, Problemlagen)
- Halbtägiger Praxisblock: „*Sexuelle Gewalt im eigenen Arbeitsfeld*“: Umgang mit Fällen sexueller Gewalt (Vorstellung, Diskussion, kritische Reflexion), Maßnahmen der angemessenen Prävention und Intervention (Ideen, Lösungsansätze), Unterstützungsbedarfe und -angebote.

Zwecks Nachhaltigkeit sollten Workshops ggf. zweitägig sein bzw. jährlich wiederholt angeboten werden.

<sup>3</sup> Stichworte in Anlehnung an Ergebnisse der Studie „*Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen im Leben gehörloser Frauen. Ursachen, Risikofaktoren und Prävention.*“ Endbericht. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) 2015

**Folgende Empfehlungen der Evaluation sollten perspektivisch Berücksichtigung finden:**

*(1) Workshop-Leiter:innen vorab intensiv schulen!*

Zu Zielen und Inhalten der #UNDDU? Workshops, in der Anwendung der Präsentationen und in Methoden der Umsetzung der Workshops mit Gruppen.

*(2) Für (andere/neue) Leiter:innen zukünftiger Workshops methodische Hinweise erstellen!*

Erfahrungen aus der Erprobung der Workshops sollten zu ihrer Unterstützung aufbereitet werden (Näheres dazu auch in den Zwischenberichten zu den Workshops).

## 6. Workshops für Eltern – Kurze Anmerkungen

*Die Evaluation nahm an einem dreistündigen Online - Workshop in DGS mit 11 Elternteilen teil. Sie konnte die hier vermittelten Informationen nur entlang der Folienpräsentation verfolgen und nicht selbst mit den Eltern sprechen. Inhalte der sichtbar angeregten Gespräche und Fragen der Eltern kennt sie aus Sicht einer Workshop-Leiterin.*

Im Workshop wurden Eltern sensibilisiert für das Problem der sexuellen Gewalt und dafür, Anzeichen sexueller Gewalt bei ihren Kindern richtig zu deuten. Ihnen wurde bewusst gemacht, welche große Verantwortung sie als Ansprechpartner:innen und Vertrauenspersonen für ihre Kinder haben, wie wichtig es ist, mit ihnen ins Gespräch zu gehen, welche Strategien es gibt, mit ihren Kindern über sexuelle Gewalt zu sprechen und wie und wo sie weitere Unterstützung bekommen.

Die Eltern waren sehr dankbar für die Möglichkeit, an einem Workshop zu dem „*schwierigen*“ Thema teilnehmen zu können. Sie schätzten die vielen neuen Informationen und die Möglichkeit, sich untereinander mit anderen Eltern mit Hörbehinderung und mit den Workshop-Leiter:innen austauschen zu können.

Viele Eltern – so bestätigten sie - sind oft einfach hilflos und fühlen sich auch mit der sexuellen Aufklärung ihrer Kinder überfordert, die in KiTa und Schule nur selten erfolgt. Sie wünschen sich hier dringend zusätzliche Unterstützung, insbesondere mehr Literatur und Materialien, die kindgerecht *und* auf die Bedarfe von Kindern mit Hörbehinderung angepasst sind. Einige Eltern stellten im Workshop Literatur und Materialien vor, die ihnen selbst weitergeholfen haben.

**Die Präsentation hat sich im Workshop bewährt. Sie wurde unter Einbindung von inzwischen angepassten Folien (die auch in Workshops für Jugendliche und Fachkräfte zum Einsatz kommen) für die Zielgruppe der Eltern überarbeitet.**

Das angepasste Konzept fokussiert auf wesentliche Themen, die Eltern interessieren, und ist klar strukturiert. Im Informationsteil werden Eltern über sexuelle Gewalt aufgeklärt und problemorientiert informiert und sensibilisiert, dass und warum gerade auch junge Menschen mit Hörbehinderung besonders von sexueller Gewalt betroffen sind - obwohl sexuelle Gewalt strafbar ist und sich bereits jugendliche Täter:innen im Sinne des Gesetzes strafbar machen. Der Praxisteil bietet ihnen ausreichend Zeit für Fragen, einen Austausch von Erfahrungen und eine Reflexion ihres bisherigen Verhaltens im Umgang mit ihren Kindern. Neben Tipps für ein angemessenes Verhalten für den Fall, dass ihre Kinder Opfer, Beobachter:innen und/oder Täter:innen sexueller Gewalt sein sollten, erhalten sie Adressen und Links, wie und wo sie weitere Hilfe bekommen können.